

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnißmäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 27. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Friedensrichter Justizrath Karl Meier zu Merzig den Rother Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem Polizeidienerrath Karl Mahn zu Honsdorf im Kreise Kenner das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den nachstehenden Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu erteilen, und zwar: des Komthurkreuzes zweiter Klasse des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium, Obersten Teisler, und des Ritterkreuzes des Herzoglich sachsen-ernestinisches Haus-Ordens: dem Präses der Gewehr-Revisions-Kommission zu Sommerda, Hauptmann Krampff von der Armee.

Der Marstall-Vorsteher beim Vithanischen Landgestüt Kausching zu Gudwallen ist zum „Gestüt-Inspektor“ ernannt, und dem Vorwerks-Aufseher beim Hauptgestüt Trakehnen, Vereiter Schönwald zu Jonasthal der Titel „Ober-Vereiter“, so wie dem Sattelmacher des Schlesischen Landgestüts Müller der Titel „Vereiter“ verliehen werden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Dienstag, 26. August. Nach einem Wiener Telegramm des „Dresdner Journals“ sind Bluntzschli, Schwarze und Berger zu Abtheilungspräsidenten des Juristentages gewählt worden. Durch die in den Abtheilungen gefaßten Resolutionen werden die Anträge Betreffs der Staatsanwaltschaft im Civilprozeß und gemeinsamer Ehegüterrechte verneint. Die Beibehaltung der abgekürzten Voruntersuchung wird hingegen befürwortet.

London, Dienstag, 26. August. Die heutige „Morning Post“ zweifelt, ob die italienischen Generale auf ihre Soldaten, wenn sie gegen Garibaldi geschickt werden, sich verlassen können. In diesem Falle würde es nicht allein mit dem Ministerium Ratazzi zu Ende sein, sondern es würde auch kein anderes Kabinett möglich sein, das auf die Absicht basirt, die gegenwärtige Allianz Frankreichs und Italiens intakt zu erhalten.

Paris, Dienstag, 26. August, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel sind die Truppen daselbst konfignirt.

Nach der „France“ haben in mehreren calabrischen Städten Garibaldi'sche Pronunciamentos stattgefunden. Im Golf von Gioja hätten sich viele Garibaldianer aus- geschiffelt.

Turin, Dienstag, 26. August, Mittags. Garibaldi, der Catania mit zwei Postdampfern verlassen hatte, befindet sich noch in Melito. Die königlichen Behörden sind gestern in Catania wieder eingezogen und haben 800 Freiwillige zu Gefangenen gemacht. Perjano, der ebenfalls in Catania eingetroffen ist, hat die Kommandanten zweier im Hafen befindlicher Fregatten wegen ihres zweideutigen Benehmens bei der Abreise Garibaldi's verhaften lassen. Cialdini ist von Neapel nach Sicilien abgegangen, nachdem er sich zuvor mit La Marmora in Einvernehmen gesetzt hatte.

Turin, 26. August Abends. Die „Gazetta ufficiale“ bringt ein Dekret, durch welches Neapel und die neapolitanischen Provinzen in Belagerungszustand erklärt werden. General Lamarmora ist zum außerordentlichen Kommissar mit unbeschränkter Vollmacht ernannt worden. Neapel ist ruhig. In Melito haben sich mit Garibaldi 1000 Freiwillige ausgeschiffelt.

Der landwirthschaftliche Centralverein der Provinz Posen.

Die Vortheile einer Centralisation der landwirthschaftlichen Kreisvereine unserer Provinz, so wie einer geregelten, durch das Centralorgan vermittelten Verbindung mit der obersten Kulturbehörde des Landes liegen so nahe, daß kein Landwirth, dessen Blick über seine eigne Scholle hinausreicht, sie übersehen wird, und alle Landwirthe, Deutsche, wie Polen, die ein Interesse an dem gewerblichen Fortschritt unserer Provinz haben, werden sich in dem Wunsche begegnen, unserer landwirthschaftlichen Vereinsthätigkeit durch einen kräftigen Organismus denjenigen Impuls gegeben zu sehen, dem sie in anderen Provinzen ihre uns fast beschämenden Resultate verdankt. Bis jetzt franken wir in dieser Beziehung aber, wie in mancher anderen, noch an Verhältnissen, die uns von der Erreichung solchen Wunsches fern halten. Es ist wahr — was Herr Giersch in seiner Entgegnung an Herrn Senff sagt, daß im vorigen Jahre ein Komite alle im Großherzogthum Posen bestehenden agronomischen Vereine aufforderte: sich zu einem Centralverein zu verbinden, aber wer waren diese Männer? Waren es renommirte Landwirthe, oder waren sie durch sonst welche Verdienste um die Provinz ausgezeichnet, hatten ihre Namen in den deutschen Kreisen überhaupt irgendwelche Popularität erlangt? Etwas dergleichen gehört doch dazu, um das Recht zu haben, sich selbst ein Mandat zur Vertretung einer angesehenen Klasse von Gewerbetreibenden zu geben. Bei alle dem war man auch sehr geheimnißvoll mit den Grundlagen, auf welchen solche Vereinigung stattfinden sollte. Wenn ein Mann, wie Herr v. Laczynski, der nur ganz kurze Zeit in der Provinz anwesig und nur aus seinen politischen Antecedentien bekannt war, die keineswegs das Vertrauen deutscher Vereine erwecken konnten,

sich mit mehreren anderen zum Theil sehr prononcirt Nationalpolen verband, die für einen solchen Zweck nöthige Position gewinnen wollte, so mußte gegenüber diesen Vereinen etwas mehr geschehen, als da geschehen ist. Ohne sich weiter zu legitimiren, erließen die zu einem Komite verbundenen Polen durch öffentliche Blätter in deutscher und polnischer Sprache die Einladung an die längst bestehenden, selbst an die in Bromberg schon centralisirten Vereine sich ihnen anzuschließen, und gingen mit den zu einer Versammlung Erschienenen, worunter nicht ein Deutscher war, ohne Weiteres dazu über, Centralvereins-Statuten zu entwerfen und festzustellen, welche die allerwunderlichsten Bestimmungen enthielten. Die §§. 2 und 6 enthielten unter anderem die von allen übrigen Centralvereins-Statuten abweichende Bestimmung, daß „jedes Mitglied der Filialvereine zugleich Mitglied des Centralvereins — und daß nicht nur jeder Verein, sondern jedes Mitglied verpflichtet ist, die Weisungen des Centralvorstandes zu befolgen resp. auszuführen.“ Solche souveräne Gewalt hat bis jetzt kein Centralvorstand beansprucht, auch ist sie durch den Zweck der Centralisation nicht bedingt.

Der Centralvorstand selbst mochte dem Frieden nicht recht trauen und wollte weder mit seinem Statut, noch mit seinem Mitgliederverzeichnis an's Licht treten. Er verweigerte trotz mehrfacher Aufforderung der Behörde die Einreichung des einen wie des anderen und verfiel dieserhalb in Strafe. Inzwischen entsandete er eine Deputation zu einer landwirthschaftlichen Versammlung in Krakau, in welcher sich aufs deutlichste kundgab, daß die landwirthschaftlichen Interessen nicht ausschließlich diejenigen waren, deren Pflege es galt. Es bewies dies zunächst schon die Wahl der Personen.

Auch konnte es diesem sog. Centralverein nicht das Vertrauen der deutschen Landwirthe gewinnen, wenn er eine Menge von Elementen an sich zog, die dem landwirthschaftlichen Berufe gar nicht nahe stehen. Wenn z. B. die erste Generalversammlung 64 Geistliche in ihrer Mitte zählte, so darf man mit Recht fragen, ob das noch ein landwirthschaftlicher Verein ist? Aber gerade diese Vermengung mit anderen Elementen sollte, wie aus den §§. 2 und 6 hervorgeht, statutenmäßig erzielt werden; wenn nicht, so hätte man die Statuten anderer Centralvereine zum Vorbilde genommen, nach denen nur die Vorstände der Special- oder Kreisvereine den Centralverein bilden.

Der ganze Verein war aber von Hause aus auf der breitesten Basis angelegt, das beweist schon der Eingang seiner Statuten: Zweck des Vereins ist die Hebung der Wohlfahrt der Bewohner des Großherzogthums Posen. (Celem Towarzystwa jest podniesienie ponyślności mieszkalców Wgo. Ks. Poznańskiego.) Der Verein hat es hier also gar nicht mehr bloß mit der Landwirthschaft zu thun, sondern dehnt seine Aufgabe aus auf alle Bewohner der Provinz.

Dieses Auftreten war allerdings geeignet, die deutschen Vereine mißtrauisch zu machen; denn wenn sie auch darin nicht gerade, wie Herr Giersch vermuthet, conspiratorische Tendenzen erblickten, so konnten sie darin wenigstens keine Garantie für die wirkliche Förderung der landwirthschaftlichen Interessen sehen, und wenn sie etwas zwischen den Zeilen dieser Statuten lesen, so mußten sie inne werden, daß es sich bei diesem Centralverein wesentlich um nationale Dinge handeln müsse. Den Polonismus fördern zu helfen, konnten sie aber nicht als ihre Aufgabe betrachten. Auch konnte ihnen bei aller Unbefangenheit nicht entgangen sein, wie ernsthaft die Einladung an sie zum Beitritt gemeint war, wenn man Namen wie Laczynski und Wolniowicz an die Spitze stellte, Männer, welche es für eine Schmach halten, eine deutsche Zeile an die Behörden zu richten oder von ihnen anzunehmen.

Weil die deutschen Vereine — offen sei es gesagt — nicht blind waren gegen den Zusammenhang dieses Posener Centralvorstandes mit der Bewegungspartei im Königreich Polen, deren Seele zur Zeit der Vereinsgründung der landwirthschaftliche Verein in Warschau war, darum haben sie sich von ihm erklärt; denn sie hatten zu fürchten, daß über kurz oder lang dieser Centralverein sich zur Filiale des Warschauer Muttervereins machte und sie zu Genossen von Tendenzen wurden, die ihnen ganz fern liegen.

Nun wendet Herr Giersch ein — wenn die deutschen Vereine den Anschluß nicht rätzlich fanden, so können sie doch den provisorisch centralisirten Vereinen die Bestätigung gönnen. Dagegen spricht aber zweierlei. Einmal die doch noch immer fortbestehende Aussicht, eine entsprechende Organisation der Vereine der Provinz zu ermöglichen, dann aber der Umstand, daß der polnische Centralverein nicht bloß existiren, sondern wie er auch selbst in seinem Statut ausgesprochen hat, von der Regierung Mittel für seine Wirksamkeit beanspruchen will. Diese können ihm nach der Bestätigung im Grunde nicht mehr versagt werden; d. h. sie werden den anderen Vereinen zu Gunsten eines Bruchtheils entzogen, und zu solcher Selbstverleugnung derselben ist kein Anlaß.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 26. August. [Vom Hofe; Herzog Ernst; Hr. v. Bismarck-Schönhaußen.] Se. Majestät der König wohnte heute dem Manöver in der Gegend zwischen Weissensee und Ahrensfelde bei; nahm die Meldungen des Generals v. d. Goltz und des Oberstlieutenants v. Estermann entgegen, empfing die Vorträge des Kriegsministers und des Generalmajors und Generaladjutanten v. Mvensleben. Um 2 Uhr wird Se. Majestät sich nach Schloß Wabersberg begeben und heute Abend zurückkehren. — Man spricht in politischen Kreisen viel von unangenehmen Einbrüchen, die das Auftreten des Herzogs Ernst von Koburg bei dem deutschen Schützenfeste in Frankfurt a. M. hier an hoher Stelle erregt hat, und von einem in Folge dessen eingetretenen lebhaften Briefwechsel zwischen Berlin und Koburg.

Dem „Nürnb. Corr.“ wird von hier geschrieben: „Die früher abgebrochenen Unterhandlungen mit Herrn v. Bismarck-Schönhaußen wegen Bildung eines neuen Ministeriums, in welchem er den Vorsitz führen und das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen würde, sollen nach einer uns von beachtenswerther Seite zukommenden Mittheilung in

der letzten Zeit wieder aufgenommen worden sein. Sie würden, wird uns versichert, schon zu einem positiven Resultate geführt haben, wenn nicht unsere innere Krisis noch ein Hinderniß böte. Zwar soll Herr von Bismarck geneigt sein, auch seinerseits für die neue Armeearganisation eintreten zu wollen, doch soll er andere und durchgreifendere Gründe für dieselbe aufstellen wollen, als das gegenwärtige und das porige Ministerium gethan hat. Außerdem würde er auch für die innere Politik positive Forderungen aufstellen, wie sie den Bedingungen seines Programms für das Auswärtige entsprechen. Hier aber stößt, und zwar nach beiden Seiten hin, Herr v. Bismarck noch auf Opposition, die indessen keine fortdauernd unüberwindbare sein dürfte.

Der „Magdeb. Ztg.“ wird von einem im September in London zusammentretenden Demokratenkongreß geschrieben, der ein „Manifest an Europa“ mit besonderer Beziehung auf die italienische Frage erlassen werde.

Nach einer früheren Verfügung des Handelsministeriums soll die Versendung von Kreuzbandsendungen mit gedruckten oder lithographirten Circularen, Anzeigen u. s. w., in welchen einzelne Worte oder Sätze nachträglich durchstrichen oder unterstrichen sind, nur dann der weiteren Verfolgung und Bestrafung unterliegen, wenn aus den Umständen die Absicht des Absenders erhellt, dem Adressaten durch das Durchstreichen und Unterstreichen eine an sich darin nicht liegende briefliche Mittheilung zu machen. Die Postanstalten sind aber jetzt angewiesen worden, Kreuzbandsendungen der gedachten Art in jedem Falle vor Einleitung der Untersuchung der vorgelegten Ober-Postdirektion einzureichen und deren Entscheidung darüber einzuholen, ob wegen derselben eine Untersuchung eingeleitet werden soll.

Nach dem mit dem 1. k. Mts. in Kraft tretenden Regulativ müssen fortan alle jungen Leute, welche sich der Kaufbahn für die höheren Stellen in der Postverwaltung widmen, während ihrer Ausbildungszeit und in der Regel nach Ablauf des ersten Jahres den angeordneten Kursus für den Telegraphendienst durchmachen und dürfen ohne besondere Genehmigung der obersten Postbehörde, welche diese in begründeten Fällen ausnahmsweise zu erteilen sich vorbehält, erst dann, wenn sie das Qualifikationszeugniß erhalten haben, zur Assistentenprüfung zugelassen werden. Der Ausbildungskursus darf den Zeitraum von 8—10 Wochen in der Regel nicht übersteigen, und der Staatskasse dürfen dadurch Kosten nicht erwachsen.

In der bereits mehrfach besprochenen Versammlung in Augsburg, 19. und 20. August, waren gegenwärtig: aus Bayern Dr. Bölk, Dr. Barth, aus Kurhessen Ober-Gerichtsanwalt Nebelthau, aus Bremen Advokat Pfeiffer, aus Württemberg Advokat Probst, aus Koburg Bürgermeister Oberländer, aus Baden Professor Bluntzschli. — Vennigten war nicht gekommen.

[Presseprozeß.] Vor der Ferien-Deputation des Kriminalgerichts wurden gestern neun verschiedene Anklagen gegen den Redakteur des „Publicisten“, Dr. Thiele, verhandelt. In sechs Fällen wurde derselbe schuldig befunden und zusammen zu 160 Thlr. event. acht Wochen Gefängniß verurtheilt.

Elberfeld, 24. August. [Hr. v. d. Heydt.] Aus dem schon erwähnten Presseprozeß theilen wir noch Folgendes mit, da die gestrigen Notizen nicht ganz korrekt zu sein scheinen: Es waren im Ganzen 25 Zeugen geladen, unter denen zwei, Herr Dieze aus Düsseldorf und Herr Dr. Pagenstecher aus Heidelberg, der Vorsitzende der betreffenden Volksversammlung, von dem öffentlichen Ministerium, die übrigen von den Angeklagten benannt waren. Das Verhör dieser Zeugen hat ergeben, daß die Mehrzahl derselben sich bestimmt zu entsinnen weiß, Herr v. d. Heydt habe in jener Versammlung die Worte gebraucht: „Wir dürfen dem Könige nicht trauen, wir müssen Garantien haben.“ Ob er auch die anderen Worte: „Der Königsthron ist morsch geworden“, gesagt habe, kann von den Zeugen nicht mehr bekundet werden. Der Angeklagte Dreßmann führte als charakteristisch an, daß Hr. v. d. Heydt am 7. September 1848 einen Artikel in der „Elberfelder Zeitung“ veröffentlichte, in welchem er dem Ministerium zur Auflösung der Nationalversammlung gerathen hatte. Von diesem Artikel seien drei Abdrücke auf seinem Papier gefertigt und dem Könige, dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Karl überreicht; durch eine dritte Person habe v. d. Heydt gleichzeitig den König um Erneuerung seiner Gnade gebeten.

Insterburg, 25. August. [Redakteur Hagen.] Die heutige „Zusterb. Ztg.“ enthält folgende Anzeige des noch immer in Haft befindlichen Redakteurs Otto Hagen: „Eine Haftverschärfung ist mir dadurch zugefügt worden, daß das Kreisgericht mir nicht mehr, wie bisher geschehen, allwöchentlich einmal gestattet, mich in Begleitung eines Gefängnißbeamten nach meiner Wohnung Behufs Inspizirung meines Geschäfts zu begeben, indem mir durch den Gefangenwärter K. auf mein schriftliches Urlaubsgesuch mündlich der Bescheid gegeben ist, daß das Ausgehen aufgehört hätte. Da ich hierin eine unbegründete Verschärfung der mir als Schuldgefangenen zustehenden Begünstigungen erblicke, so habe ich mich genöthigt gesehen, bei der vorgelegten Behörde des Kreisgerichts Beschwerde zu führen, deren Resultate ich seiner Zeit mittheilen werde.“

Temme spricht sich in einem von der „B. Allg. Ztg.“ mitgetheilten Schreiben über den Hagenischen Fall dahin aus, daß nach bestehender Praxis über die Dauer der Haft zu erkennen sei, damit die bloße Willfür ausgeschlossen werde.

Oesterreich. Wien, 25. August. [Tagesnotizen.] Der Kaiser hat die Errichtung eines Bodentredit-Instituts für Ungarn genehmigt. — Der Feldmarschall Graf Nugent (geb. 1777 in Prag) ist in Bosiljevo bei Karlsstadt gestorben. — Ein anderer Veteran der österreichischen Armee, der General der Kavallerie Freiherr Prohaska von Guelzenburg, starb am 20. d. Mts. Er war 1768 in Böhmen geboren. — Der Lemberger Stadtrath hat beschlossen, der Kaiserin aus Anlaß ihrer Genehung eine in deutscher und polnischer Sprache verfaßte

Begleichwünschungsadresse durch eine hierzu gewählte Deputation zu überreichen.

[Eine Note nach Berlin; Montenegro.] In der allernächsten Zeit wird, wenn sie nicht bereits abgegangen ist, eine Note von hier nach Berlin abgehen, in welcher gegenüber der preussischen Erklärung in der Bundestagsitzung vom 14. d. M. den Beweis sowohl der rechtlichen Zulässigkeit als der Opportunität der am Bunde gestellten Anträge herzustellen versucht wird. Es war Anfangs beabsichtigt, die sämtlichen Konferenzstaaten an diesem diplomatischen Schritt zu beteiligen; es ist aber schließlich beliebt worden, Oesterreich zunächst allein sprechen zu lassen. — Die montenegrinische Angelegenheit wird, wie jetzt vorauszuversetzen ist, vorläufig dadurch zu einem Abschluss gelangen, daß der Fürst Nikita sich erboten hat, mit Omer Pascha auf Grund des rüher mit demselben gestellten Ultimatus zu unterhandeln. Damit ist indessen die montenegrinische Frage noch keineswegs endgültig gelöst und nach Beendigung des Feldzugs wird erst das eigentlich schwierige Stadium beginnen. (B. B. Z.)

[Das Fest der Kommune Wiens zu Ehren des Juristentages] hat gestern Abend in der glänzendsten Weise stattgefunden. Der feierliche Anblick, den die Säle und der Garten des von der Kommune angekauften Sperlgeländes in der herrlichen, magischen Beleuchtung gewährten, war überraschend und übertraf alle Erwartungen. Es war nach dem einstimmigen Urtheil Aller das schönste und gelungenste Gartenfest, das je in Wien stattgefunden. Die überaus reiche Ausstattung, die sinnreichen und passenden Sprüche und Embleme, die trefflichen Leistungen der drei Orchester, das Feuer und die Stimmfülle der Gesänge, welche der Männergesangsverein ausführte, die wahrhaft königliche Uppigkeit und Massenhaftigkeit des Buffets machten diesen Abend zu einem sinnlich und geistig übertroffenen. An zweitausend Gäste, der Elite wissenschaftlicher und socialer Kreise angehörend, bewegten sich freudig angeregt bis tief in die Nacht hinein in den festlichen Räumen. (Ost. P.)

Hannover, 25. August. [Die Ministerkrise; der Katechismusstreit.] Fortwährend hält unsere Ministerkrise die Gemüther in Spannung. Neben der Verabschiedung des Grafen Borries ist auch die Entlassung des Inhabers der beiden Portefeuilles des Kultus und der Justiz, Hr. v. Bar, Thatsache und es würden also drei Ministerien zu belegen sein. Noch ist es ungewiß, welche Physiognomie das neue Kabinett erhalten wird, doch ist es bezeichnend, daß die zahlreich circulirenden Gerüchte vorwiegend nur von reaktionären Ministerkandidaten reden. Neben dem Auircher Landdrosten Baumeister und dem bekannten Wermuth nennt man für das Ministerium des Innern den Grafen v. d. Decken aus Ringelheim, einen Herrn, der hier durch nichts andres als durch seine legitimen und östreichisch-großdeutschen Schrecken bekannt ist, Velleitäten, die ihn allerdings in unsern maßgebenden Kreisen zu empfehlen geeignet sein mögen. Auch der neu ernannte Landdrost für Hannover, Hr. v. Bar, früher Chef der Provinz Hildesheim, figurirt, und vielleicht mit einiger Wahrscheinlichkeit, in der Reihe der Kandidaten für das erledigte Portefeuille des Grafen v. Borries. — Der Katechismusstreit ist durch königliche Verordnung nicht beendet, sondern nur in eine andre Bahn geworfen. Orthodoxe Geistliche stellen jetzt den Satz auf: der alte Katechismus sei durch die erste königliche Verordnung aufgehoben, durch die zweite Verordnung aber, welche die zwangsweise Einführung des neuen Katechismus beseitigt, nicht wieder eingeführt, so daß es jetzt der Geistlichkeit frei stehe, nach Gutdünken jeden beliebigen Katechismus einzuführen. Auf Grund dieser Interpretation sollen denn in der That schon einzelne hyperorthodoxe Geistliche sich daran gemacht haben, für ihren Sprengel einen besonderen Katechismus herzustellen, der natürlich an Orthodoxie den „neuen Katechismus“ noch weit hinter sich lassen wird. (M. Z.)

[Graf Borries.] Einer Mittheilung aus zuverlässiger Quelle entnimmt die „B. B. Z.“ über die Ursachen der Demission dieses bis jetzt immer für unentbehrlich gehaltenen Ministers Folgendes: Der Beginn der Differenzen schreibt sich vom Schluß der jüngsten Kammer-Diät her. Als damals der Minister B. von Herrn v. Bennigsen wegen der identischen Noten interpellirt wurde, erklärte er sich außer Stande, darüber Auskunft zu geben, da er von deren Existenz überhaupt erst jetzt das erste Wort erfahre. Aus dieser Veranlassung soll sich nun der Minister sehr bitter beim König über eine derartige Politik beschwert haben, da er, wenn er die Regierung in den Kammern zu vertreten habe, nothwendig auch von allen ihren Schritten unterrichtet sein müsse. Die erbetene Genugthuung ist ihm nicht geworden, es sind vielmehr daraus

Differenzen im Gesamtministerium entstanden, welche so weit gingen, daß ihm von seinen Kollegen, namentlich dem Grafen Platen, Schreiben uneröffnet zurückgestellt wurden. Die Klust wurde noch größer bei Gelegenheit des französischen Handelsvertrages. Der Graf von Borries soll sich aus volkswirtschaftlichen Gründen entschieden für den Beitritt zu demselben erklärt haben, konnte jedoch gegenüber seinen Kollegen vom Ministerium des Aeußern und der Finanzen, welche sich mit aller Macht aus politischen und finanziellen Gründen dagegen stemmten, seine Ansicht nicht zur Geltung bringen. Als dann später der Minister kaum seine Kur in Bad Soden angetreten, brachen die Unruhen gegen den neuen Katechismus aus, welche bald so ernst und allgemein wurden, daß der König schleunigst eine Konferenz, welche jedoch nur aus den Ministern, den Verfassern und treuen Anhängern des Werkes bestand, nach Goslar berief. Graf Borries, von vornherein ein Feind des Buches, welcher ebenfalls dazu berufen wurde, soll anfänglich starkes Unwohlsein als Folgen der Kur vorgegeben haben, um nicht erscheinen zu müssen, ist schließlich aber dennoch mehrmaligen telegraphischen Aufforderungen nachgekommen, hat sich dann aber entschieden geweigert, die jüngste unvollkommene, aus dieser Konferenz hervorgegangene Maßregel zu unterzeichnen. Er befürchtete bei der herrschenden Aufregung und Mißstimmung im Lande nachtheiligen Einfluß auf die demnächstigen Wahlen, wenn man nicht durch eine gänzliche Beseitigung des Buches den Wünschen des Volkes gerecht werde. Hierauf erfolgte seine Entlassung.

Bremen, 25. Aug. [Hanseatische Flagge.] Nach einem von Hamburg ausgegangenen Projekte soll von den Hansestädten eine „Norddeutsche Union“ mit gleicher (schwarz-roth-goldder) Flagge für ihre Schiffe und gemeinschaftlicher diplomatischer Vertretung angebahnt, der Beitritt zu dieser Vereinigung natürlich auch anderen Bundesstaaten offen gelassen werden. Der Vorschlag, der wohl ernst gemeint ist, dürfte doch kaum schon zur Ausführung kommen. (N. P. Z.)

Heffen, Darmstadt, 25. August. [Das mittelhessische Turnfest.] In Gießen wurde in diesen Tagen das mittelhessische Turnfest abgehalten. Die Beteiligte war eine sehr große, die Stadt selbst auf das Festlichste geschmückt. Das Frankfurter Schützenfest scheint Vielen als Vorbild vorgeschwebt zu haben. Die Haltung war eine sehr ruhige. Die beiden Prinzen des Fürstenhauses wohnten dem Feste bei.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Aug. [Rattazzi und Garibaldi.] Die „Morning Post“ bricht über die Politik Rattazzi's den Stab; sie macht ihn viel mehr als Garibaldi selbst für den Ausbruch der jetzigen bedrohlichen Krisis Italiens verantwortlich. „Rattazzi und seine Kollegen“, sagt sie, suchen absichtlich die öffentliche Meinung Europas über den wirklichen Stand der Dinge in Sicilien irre zu führen. Sie haben bis jetzt sich bemüht, den gefährlichen Charakter, den die Krisis auf der ganzen Halbinsel annimmt, zu verheimlichen. Zimmer hieß es, Garibaldi habe kaum einen Anhang, werde von der Bevölkerung Siciliens mit Kalte aufgenommen und durch Deputationen aus den vornehmsten Städten gedrängt, die Waffen niederzulegen u. s. w., bis wir endlich vernehmen, daß Garibaldi ohne Widerstand in Catania eingezogen ist; daß es den königlichen Truppen entweder an der Kraft oder am Willen fehle, seinen Marsch aufzuhalten; daß General Eugia, der königliche Gouverneur von Sicilien sich fürchtet, die von Turin erhaltenen Weisungen auszuführen, und daß Garibaldi's Erscheinen auf dem Festlande ohne Zweifel das Signal zu einer allgemeinen Erhebung unter seinen alten Freunden und Parteigängern sein wird. Dahin hat es Rattazzi mit seinen Finessen gebracht. Das sind die Früchte der sogenannten „praktischen“ Staatskunst. Der widerstandslose Fortschritt Garibaldi's ist Anarchie, der Kampf gegen Garibaldi ist der Bürgerkrieg. Bricht die italienische Regierung mit Napoleon III., so zieht sie sich die Deströcher auf den Hals, und erweist sie sich dem französischen Kaiser unterwürdig und dienstwillig, so sacht sie dadurch die revolutionäre Flamme in Italien an. Während Bourbonisten und Jesuiten sich die Hände reiben, hat die italienische Regierung entweder gar nichts gethan, oder nur sehr schwächlich gehandelt. Soll man glauben, daß Viktor Emanuel sich nur von Garibaldi gern zwingen und fortziehen lassen möchte? Es steht sehr schlimm, wenn man nur die Wahl hat, entweder an die Ohnmacht der Regierung oder an die Verstellung des Königs zu glauben.“

[Vom Hofe.] Wie das Court Journal meldet, wird die Königin am nächsten Freitag in Begleitung des Prinzen von Wales und

der jüngeren Mitglieder der königlichen Familie von Balmoral nach Windsor abreisen, wo sie am Samstag den 30. August eintreffen wird. Am Montag darauf begibt sich die Königin nach Gravesend, um sich nach Deutschland einzuschiffen, wo sie sechs Wochen verweilen wird. Den Winter gedentt Ihre Majestät in Windsor zuzubringen. Der größere Theil des Hotels „Zum Mohren“ in Koburg ist auf vier Wochen, von Anfang September an, zur Aufnahme von Carl Russell nebst Gefolge während des Aufenthalts der Königin Viktoria in Rheinhardtbrunn gemiethet worden.

Frankreich.

Paris, 23. August. [Zur Agitation.] Dem „Dziennik poznański“ wird von hier geschrieben, daß Nachrichten aus dem Orient zufolge in der Moldau mehrere Polen verhaftet worden sind, die im Verdacht waren, die Revolution dort zu betreiben und mit der jetzigen Garibaldi'schen Bewegung in Verbindung zu stehen. Briefe aus Konstantinopel erwähnen gleichfalls der Neigung der Bulgaren, den Aufstand zu beginnen, sobald der Ausbruch in Serbien erfolgt. Bereits ist in Grabow ein Komitee begründet, das seine Filialen in Schumla und Tarnow hat. Die türkische Polizei hat einige Agitatoren verhaftet, welche in Kischegut vor Gericht gestellt werden sollen; es befinden sich unter denselben zwei Kaufleute aus Tultscha. Ungeachtet dessen verloren die Bulgaren nicht den Muth; die Wohlhabenderen kaufen Waffen und vertheilen sie unter die Armen, was der türkischen Polizei durch Juden aus Galacz verrathen worden ist.

Paris, 24. August. [Tagesnotizen.] Dem „Messager de Bayonne“ zufolge wird in Biarritz zur Unterbringung der Truppen, welche den Dienst im Schlosse versehen, in der Nähe des Leuchtthurmes ein kleines Lager errichtet werden. — Die Unterhandlungen mit Rom wegen Erhebung des Bischofs von Algier zum Erzbischof sollen, wie man berichtet, zu einem günstigen Resultate geführt haben und dem zufolge zu Konstantine und Oran zwei neue Bischofsstühle errichtet werden. — Der Oberst F. anconiere, Adjutant des Prinzen Napoleon, reist nach Turin mit einer speziellen Mission des Prinzen an Victor Emanuel. — Herr v. Lavalette wird auf einige Tage nach Paris kommen. — Die amerikanische Konföderation hat in Frankreich drei Panzerschiffe bestellt und auch in England ähnliche Aufträge gegeben. — Mirès hat entschiedenes Unglück. Der Gerichtshof von Douai hat ihn so eben wegen der Vertheilung seines Briefes an Herrn Dupin zu einem Monat Gefängniß und 25 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Von Garibaldi selbst weiß man hier sehr wenig. Alle ausländischen Blätter, die darüber Dinge bringen, die man nicht wissen soll, werden mit Beschlag belegt (die „Köln. Ztg.“ wurde heute wieder nicht ausgegeben), nur hält man die Lage der Dinge allgemein für sehr gefährlich. Große Sensation erregte hier die Antwort Klapka's auf den Aufruf Garibaldi's. Klapka, der sich bekanntlich von Kossuth getrennt, genießt einer hohen Achtung in gewissen Kreisen. Sein Wort ist daher in so fern von Bedeutung. — Der „Temps“ bemerkt in einer Polemik gegen den „Constitutionnel“: „Wozu haben die Millionen und die Tausende von Menschenleben, die uns Italien gekostet hat, genützt, wenn wir hinterher wieder Millionen opfern sollen, um das Geschaffene zu vernichten? das wäre denn doch wahre Penelopepolitik!“

Italien.

Turin, 22. August. [Cialdini; Verschiedenes.] Cialdini, welcher gestern hier angekommen, hat die ihm übertragene Aufgabe ohne Verzug angenommen; nur hat er die Bedingung gestellt, daß man ihm außer den bereits in Sicilien stehenden Truppen die Division Brignone, die er erprobt habe, zur Verfügung stelle. Der General ist diesen Morgen nach Bologna zurückgekehrt und wird sich, so bald wie möglich, mit seinen Truppen einschiffen. — In Messina und Palermo sollen sich bereits bedenkliche Symptome gegen den Belagerungszustand gezeigt haben. — Ricafoli ist eilends nach London mit einer politischen Mission abgegangen. (Er hielt sich bei seiner Durchreise nach Paris am 22. keine Minute auf.) — Die Turiner „Agence Continentale“ meldet: „Es ist ernstlich davon die Rede, daß Seine Majestät sich nach dem Süden begeben und an die Spitze der Truppen, die gegen Garibaldi operiren, stellen wird.“ — Bertani hat einen Protest gegen die Aufhebung des Vereins zur Befreiung von der Fremdherrschaft veröffentlicht, welchen die Regierung, weil derselbe einen Aufruf zur Gewalt enthalte, mit Beschlag belegt hat. — Bei der Blokade der sicilischen Küsten sollen, wie es in dem betreffenden Dekrete heißt, die vom Pariser Kongresse aufgestellten serechentlichen Grundsätze beobachtet werden. — Aus Genua wird ge-

* Das Studententhum von Souff und Jekt.

(Fortsetzung aus Nr. 196.)

Am nächsten Tage war der König selber unter seinen Offizieren auf dem Fechtboden. Er wäre wohl gern unerkannt geblieben, doch an der sich verklärenden Miene des Schulmeisters hätte Jeder dessen Seelenfreude erkennen können.

Als nun wieder alle Offiziere entwannt waren, trat August selbst hervor. Kreuzler's Eisenarm aber war noch nicht ermüdet. Sie fochten auch gar nicht lange und dem starken König sank die Waffe aus der Faust. Wüthend schrie er nach einem anderen Schläger, er wurde gebracht und das Fechten sollte eben wieder losgehen, als der Schulmeister, der seine vollkommene Ruhe bewahrt hatte, sagte: „Mit Verlaub, Herr Offizier, auf welcher Seite soll Euer Schläger zum Fenster hinausfliegen, rechts oder links?“ Das machte den König noch grimmiger und wüthend hieb er drauf los. Kreuzler aber behielt seine Ruhe und nach wenigen Hieben flog das schwere Schwert durch das klirrende Fenster.

Nun war die Fechtergewandtheit des Schulmeisters außer aller Frage. Ubergläubige Gemüther sahen in ihm den lebhaftigen f f f selber.

Selbst August sagte: „Ihr seid entweder der Teufel oder Kreuzler!“

„Kreuzler!“ antwortete der weltberühmte Fechtmeister.

„Von Euch besiegt zu sein ist keine Schande,“ sagte der König nun und bot ihm die Hand.

Der Fechtmeister aber zögerte einzuschlagen, eingedenk des Experiments, das der starke König neulich in Jena gemacht hatte.

Da lachte August und meinte: „Schlagt nur ein, Ihr werdet nicht gepreßt werden;“ — den Kreuzler aber entließ er reich beschenkt.

So berichtet die Anekdote ein berühmtes Abenteuer des weiland und auch heute noch berühmtesten Fechtmeisters des Studenten von Einft. —

Wir sehen uns jetzt mit Staunen die ungeheuern Kessel an, aus welchen früher die Recken den Willkommtrunk sich zutranken, und finden dann wohl, daß diese Gefäße den Badewannen an Größe nicht nachstehen, in denen wir als jarte Weltbürger zuerst die Segnungen der warmen Bäder kennen lernten.

Der Student von Einft gab dem reifigen Recken aber durchaus nichts nach. Die kleinen Holzkannen, in denen in und bei Jena jetzt

das triibe Lichtenhainer getrunken wird, das in Glasgefäßen so abschreckend aussehen würde wie ein Gemisch von abgestandener Heringslake mit Provencer-Öl und Weißbierhese, diese kleinen Holzkannen sind verkommene Abkömmlinge der Trinkkübel, welche bei den Studenten von Einft an der Tagesordnung waren.

Der frühere Student war ein alter, bärbeißiger Mann mit einem frischen, jugendlichen Herzen. Sein Stand galt als der schönste und beste der Welt, sein Wort als das allein geltende. Der Zweck des Lebens war nach seiner Auffassung, Trinken, Fechten, Holzen alias Prügeln, Schlafen und dann wieder Trinken. Daß es bei solchem Leben nicht übermäßig fein und zart zugehen konnte, ist selbstverständlich. Und dadurch kam das Studententhum ein Wenig in den Geruch der Rohheit, aus welchem Geruch das ehrenwerthe Völkchen sich glücklicher Weise blutwenig machte.

Der Schüler freute sich auf das Leben, was da kommen sollte, und wer nur einigermaßen kühnen Gemüths war, meldete sich ohne Furcht und Zagen als Fuchs. Hatte man das traurige Fuchsemester hinter sich, so ging einem ja ein ganzes Paradies von Wonne und Seligkeit auf.

Dann kamen jene Tage, von denen Hauff in seinen Phantasien im Bremer Rathskeller so schön phantasiert. Dann kamen die Tage, die dem Burschen durch's ganze spätere Leben leuchteten wie eine Dase, die ihre würzige Labung bietet dem weiterwandernden Wüstenpilger.

In den Urzeiten des Burschenthums waren freilich die poetischen Seiten des Lebens noch etwas verdeckt. Der Bursche, über dessen Haupte stets ein geheimnißvolles Fatum schwebte, geheimnißvoller als bei allen andern Menschenkindern, ging nie über die Straße ohne den treuen Schläger an der Seite und die ebenso treue als bärbeißige Bulldogge hinter sich zu haben. Der Bursche war noch das Bild eines freien Germanen, der nur der Stärke trotzig Recht kennt.

Er war stolz auf seinen Namen Bursche. Bis heute sind die Stimmen über die Etymologie dieses Wortes immer noch getheilt. Der Eine sagt es kommt vom Namen Brisemann her, obgleich mein armes Hirn die Ableitung von diesem Worte nicht so recht begreifen will, der

Andre wieder meint die Börse, Bursa, habe den Grund zu dem Namen Bursche gelegt.

Es läßt sich dagegen wenig einwenden, sofern es richtig ist, daß der Klang bei Etymologen das Meiste gilt. Mich will nur bedünken daß ein Name, der wie der in Rede stehende so zu sagen aus sich selbst entstanden scheint, nimmermehr einer ironischen Laune des Einzelnen seine Entstehung verdanken kann. Eine Börse hat nur Werth wenn sie inhaltsschwer ist, und bei den Burschen ist diese Börseigenenschaft selten, ich möchte sagen nie zu finden. Und von der absoluten Verneinung kann der Name doch erst recht nicht abstammen. Oder sollte der liebe Gott in seinem Zorn doch wirklich Etymologen erschaffen haben, die da meinen daß aus Bursa, Burs, Bursche geworden ist weil der Bursche keine Bursche, sondern sein geringes Kontingent Geldstücke in der Westentasche trägt? Sibt möglich daß es solche Leute gibt, die Etymologie hat schon mehr geistert.

Kurz die Gelehrten sind noch nicht so ganz einig über die Herkunft des Wortes Bursche. —

Der Bursche von ehemals beschränkte sein Studium nicht auf ein Triennium, wie es frevelhafter Weise der Geist der Neuzeit vorschreibt. Er blieb ein geraumes Zeitalter hindurch akademischer Bürger, bis ihm der Bart bis auf die Brust hinabgewachsen und das Bodegra im Anzuge war. Der Bursche zeigte stets aber ein generöses Wesen, beherrschte Kommissionen von andern Hochschulen, war erbitterter Feind von Allen, das in irgend eine Verbindung (ausgenommen die eheliche) mit Knoten und Philistern gebracht werden konnte und hatte nie die Sohle bezahlt, auf welcher er, sporenklirrend, des Herrschens sich bewußt und mit der nöthigen Miene, die dies zur Schau trug, durch die Straßen pilgerte.

Es ist merkwürdig, daß so manche deutsche Humoristen mit scheelen Augen das Burschenleben betrachten. So z. B. der geist-, humor- und satyrenreiche Karl Julius Weber, der im „Demokrit“ unversehrt seine Bewunderung darüber ausspricht, daß fremde Stämme, besonders reisende Individuen, noch nicht die Bezeichnung gebrauchen: „Er ist grob, roh und fleghaft wie ein deutscher Student.“

Allerdings ist Webers Ausdrucksweise wenig schmeichelhaft, sie mag aber in traurigen Erfahrungen während seiner eigenen Universitätsjahre

medet, daß dort viele junge Leute durchziehen, die sich nicht mehr nach Sicilien, sondern nach Calabrien und den Abruzzen wenden.

[Requisitionen Garibaldi's.] Aus Caltanissetta bringt die „Gazzetta Ufficiale“ ein Verzeichniß der Militär- und Ausrüstungs-Gegenstände, die Garibaldi aus den dortigen Regierungs-Magazinen sich zueignete. In dem Schreiben an den Kriegs-Kommissar, womit er diese Gegenstände requirirte, heißt es, er habe erfahren, daß in den Magazinen dem Süddeutsche gehörige Militär-Effekten sich befinden; er verlange nun deren Uebergabe und nehme alle Verantwortlichkeit dafür auf sich. Als der Kommissar die Auslieferung ohne bestimmten Befehl seiner Oberen verweigerte, schickte ihm Garibaldi seinen Brief mit der daraufgeschriebenen Bemerkung zurück: „Die verlangten Artikel sind mir unentbehrlich, sie müssen mir daher um jeden Preis ausgeliefert werden.“ Nun begab sich der Kommissar zu Garibaldi, erklärte, daß er nur der Gewalt weiche, und ließ sich dies in einem von Garibaldi und ihm selbst unterzeichneten Protokolle festsetzen.

Turin, 25. August. [Telegr.] Die „Gazzetta ufficiale“ theilt mit, daß nach den neuesten Berichten in Palermo und in den anderen Städten mit Ausnahme Catania's die Autorität der Regierung und die Ruhe vollständig erhalten worden seien. Die letzten Depeschen dementiren die von einigen Journalen erfundenen beunruhigenden Nachrichten. — Vorgestern hatte Menotti sich nach Messina gewendet, war auf königliche Truppen gestoßen und nach Catania zurückgekehrt. Um die Bevölkerung Catania's einzuschüchtern, ließ Garibaldi die falsche Nachricht veröffentlichen, daß der Präfect Palermo's mit dem Volke sei und daß letzteres die Oberhand habe.

Rußland und Polen.

Warschau, 23. August. Die heutige öffentliche Sitzung des Feldkriegsgerichts, welche sich mit dem Prozesse gegen den Lithographengehilfen Johann Nzonka beschäftigte, war in ihren Aeußerlichkeiten der vorangegangenen, wo es sich um Jarosynski handelte, ziemlich ähnlich. Nur das Publicum war diesmal größtentheils ein anderes, indem es weniger aus Dignitäten und Offizieren, als aus jungen Beamten und aus Privatleuten des verschiedensten Berufes bestand. Der Gerichtshof bestand aus drei Mitgliedern der heutigen Session (Präsident Gen. Adjutant Merchelewisch).

Türkei.

Agarfa, 24. August. [Scharmügel; das Attentat.] Noch immer kommen täglich Scharmügel zwischen Montenegro und Tirren vor. — Der Fürst Nikolaus ist bei dem Attentat nicht verwundet worden. Der auf ihn geschossen hat, heißt Radovits und ist nach Albina entkommen. Von seinen Mitverschworenen hat einer, Brachiani, sich nach Kattaro geflüchtet; ein anderer ist vom Volke umgebracht worden. Der Mordversuch geschah gerade während des der Fürstin Darinka zu Ehren veranstalteten Festes.

Afrien.

Bombay, 26. Juli. [Unruhen in Bengalen; aus Afghanistan.] Der nordöstliche Bezirk von Bengalen ist fortwährend in einem unruhigen Zustande. Abgesehen von den durch die Jhuteahs und Cossahs verursachten Störungen, haben auch die Garows ihre Raubzüge wieder begonnen. Lieutenant Hughes, Polizeibeamter in einem Bezirke von Pegu, soll nebst einem andern Offizier und einer kleinen Eskorte an der birmanischen Grenze überfallen und ermordet worden sein. Andererseits wird gemeldet, Oberst Phayre, Oberkommissar in Pegu, sei im Begriffe, sich an den Hof von Ava zu begeben, um für die Ermordung eines seiner Assistenten, des Lieutenants Halted, durch birmanische Unterthanen Genugthuung zu fordern. Es werden Anstalten getroffen, um beträchtliche Truppenverstärkungen aus Ostindien nach Nord-China abzuschicken. — Die Nachrichten aus Afghanistan reichen bis zum 26. Juni. Die Truppen des Sultans Ahmed Jan von Herat wurden von den Söhnen Dost Mohameds geschlagen und aus Khaushrud vertrieben. Letztere nahmen auch 13 Forts bei Khaushrud ein. Der Emir selbst befand sich im vollen Marsche auf Herat. Am 23. hatten seine Truppen Waschew erreicht. Furrak war eng bloßirt. Sirdar Sahir Ali Khan und Kuzur Mahomed Khan hatten Subzwar angegriffen und genommen. Eine im Nordwesten eingetroffene Nachricht vom Tode des Emirs Dost Mohamed hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Amerika.

Newyork, 12. Aug. [Ueber das Treffen von Rapidon] schreibt man der „N. Z.“ von hier: Am 9. d. M. gingen Jackson und

Well mit 15,000 Mann über den Fluß Rapidan und stießen auf das Armeekorps von Banks. Der Feind war im Besitze bewaldeter Höhen, auf denen er Batterien in großer Zahl errichtet hatte. Die Unionstruppen litten sehr durch das Feuer derselben. Die Artillerie von Banks war der feindlichen nicht gewachsen und einem verheerenden Kreuzfeuer ausgesetzt. Bis 5 Uhr Nachmittags wurde das Feuer von den Unionisten erwidert, dann gab Banks Befehl, die feindlichen Batterien mit dem Bayonnette zu nehmen. Die Truppen griffen muthig an, aber in einem Gehölze hinter den Batterien stand eine starke feindliche Infanterie. Der Kampf währte bis zur einbrechenden Dämmerung. Dann zogen sich die Unionstruppen aus dem Bereiche der feindlichen Artillerie zurück. Gegen 8 Uhr Abends kamen Pope und McDowell mit einem Theile des Heeres des letzteren an; auch Sigel erschien mit seinen Truppen auf dem Schlachtfelde. Die Nacht unterbrach das Feuern des feindlichen Geschützes nicht; ein herrliches Mondlicht erleuchtete den Tag. Die gut gerichteten Bomben fielen unter Regimenten, die sich ermüdet vom Kampfe gelagert hatten, und unter den Train. Das eilige Zurückziehen dieser Massen scheint eine vorübergehende Unordnung verursacht zu haben. General Banks zeigte sich als einen eben so fähigen, wie muthigen Führer und verdient nebst seinen Truppen das Lob, seine Stellung gegen einen übermächtigen, von dem gefürchteten Stonewall Jackson kommandirten Feind gehalten zu haben. Nach neueren Angaben soll der Feind 20,000 Mann in den Kampf gebracht haben, während Banks außer seiner Artillerie und Kavallerie nur 7000 Mann gehabt habe. Später am Abend, gleichzeitig mit der Ankunft von McDowell's und Sigel's Korps, erhielt der Feind eine Verstärkung von 18,000 Mann. Der Verlust in dieser Schlacht am Rapidan wird für jeden der beiden Gegner jetzt auf 3000 Mann berechnet; ohne Zweifel ist diese Zahl unter der Wahrheit. Der Verlust zweier Kanonen wird von Seiten des Unionsheeres anerkannt. Dagegen kam die Nachricht, daß die Feinde zwei Meilen weit zurückgetrieben worden seien. Bestätigt sich dies, so geschah dies im Laufe des folgenden Tages, denn am Morgen nach der Schlacht hatte noch kein ernstlicher Kampf begonnen. Beide Heere schienen erschöpft zu sein und nicht geneigt, in der furchtbaren Hitze unmittelbar neue Anstrengungen zu machen. Das wesentliche Resultat dieser Schlacht ist, daß die Hauptmacht des Unionsheeres von Virginia jetzt im Westen bei Culpiper Courthouse zusammengezogen ist; 30 englische Meilen östlich in Fredericksburg stand noch am Tage der Schlacht General Burnside mit einem Armeekorps, dessen Stärke nicht sehr bedeutend sein kann. Der Feind, vom Mittelpunkt nach dem Umkreise operirend, könnte daher leicht einen überwältigenden Angriff auf diesen linken Flügel des Virginiaheeres machen. Sind die Gerüchte über die Stärke des Secessionsheeres nur halb wahr, so hat die Union jetzt noch mit einem bedeutend überlegenen Feinde zu kämpfen. Allerdings ist bereits eine nicht unansehnliche Zahl neugeworbener Leute zu dem Heere gestossen, aber trotzdem glaube man nicht, daß das nördliche Heer unter Pope stärker, als etwa hundert Tausend Mann sei. Die militärische Lage der Union in Virginia ist daher nicht ohne Gefahr.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 26. August. [41. Sitzung, Vormittags 10 Uhr 20 Minuten vom Präsidenten Hrn. Gradow eröffnet. — Am Münchertische die Herren v. Mähler, Graf zur Lippe, Regierungskommissarien. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der vierte Bericht der Kommission für Petitionen. Petitionen, von der freien Religionsgesellschaft in Magdeburg und 5 Baptisten Gemeinden in Berlin, Memel, Tempin, Eberfeld und Barmen und Hes ausgegangen, bezwecken insgesamt, die Sicherstellung des Vermögens der Gemeinden durch den Erwerb von Korporationsrechten herbeizuführen. Alle haben zu kirchlichen Zwecken Grundstücke erworben, sind aber aus Mangel von Korporationsrechten unfähig, den titulirten Besitz an denselben zu erlangen. Ähnliche Petitionen sind schon früher eingegangen; die Regierung hat stets ihre Abneigung, den Disside teugemeinden Korporationsrechte zu bewilligen, an den Tag gelegt und auch das jetzige Ministerium hält den bisherigen Standpunkt fest; auch der Minister v. Mähler erachtet die über die Lebensfähigkeit der einzelnen Dissidentengemeinden schwebenden Verhandlungen noch nicht für abgeschlossen und beabsichtigt nicht, irgend ein den Wünschen der Petenten entsprechendes Gesetz vorzulegen. — Die Kommission empfiehlt, sämtliche Petitionen der Regierung mit dem Antrage zu überweisen, in der nächsten Session des Hauses demselben Gesetzesvortrage zu unterbreiten, durch welche den Eingangs erwähnten Petenten Korporationsrechte verliehen werden. — Der Referent Abg. Mellien ergänzte den Kommissionsbericht in Folge nachträglich eingegangener Beweismittel und Beschlüsse. (Der Minister v. Jagow tritt ein.) — Abg. Reiche niperger (Beckum) präcirt seinen Standpunkt der Frage gegenüber. Was Uebel und seine Anhänger eine religiöse Gemeinde nennen, sei im Grunde keine religiöse

Gemeinde; deren Begriff von Religion sei hier nicht ausgesprochen. Die Gemeinde bekenne sich nicht zu einer Religion, sondern zu dem, was man gewöhnlich Pantheismus nennt, und das gehe aus einer kürzlich gehaltenen Rede ganz klar hervor, wo gesagt ist, daß die Gemeinde an keinen überweltlichen Fortgang glaube. (Nedner verliest einige Stellen.) Solche Bekenntnisse seien keine Religion und der Ausdruck freireligiöse Gemeinde sei ein Widerspruch mit sich selbst. — Alle Religionsverhältnisse sollten frei sein; aber die Religion hat zwingende Bande, und wer keine Bande anerkennt, habe auch keine Religion und für eine solche Gemeinde könne man also nicht Korporationsrechte erwirken. Bei den Baptisten Gemeinden mögen sich Garantien für eine religiöse Gemeinschaft im weiteren Sinne des Wortes finden, diese möge man anerkennen, ihnen Korporationsrechte verleihen.

Abg. Krause (Magdeburg) wird für den Kommissionsantrag stimmen, weil er den Religionsgesellschaften alle Rechte wünscht, die zur freien Entwicklung des Geistes und des Glaubens dienen. Der Art. 12 der Verfassung werde mitunter so angefaßt, als gäbe es keine Konfession mehr, auf welche der Staat Rücksicht zu nehmen hätte. Das sei bedenklich. Die römisch-katholische Kirche, die mit Deutschland eng verwachsen ist, die noch heute die Trägerin der Bildung ist, die uns die herrlichsten Schöpfungen des Mittelalters gebracht, die protestantische Kirche, können sie Beide mit allen andern Gesellschaften gleichgestellt werden? Das wäre eine unweife Gesetgebung. Die richtige Stellung sei, vorhandene Realitäten mit Theorien nicht gleich zu stellen, allem Neuen aber Raum zur Entwicklung zu lassen, und dies sei der Sinn des Art. 12. Gegen den Abgeordneten für Datum bemerkt er, daß man Genossenschaften nicht nach Aeußerungen eines einzelnen Führers beurtheilen müsse. Der Staat dürfe keinen Religionsbegriff aufstellen. Aktiengesellschaften frage man nicht bei der Ertheilung von Korporationsrechten nach ihrer Dauer, und ebenso sehe es mit den Religionsgesellschaften. So lange mit solcher Engherzigkeit verfahren, werde das Bedürfnis von Religionsgesellschaften bestehen. Schaden werde durch das Ertheilen von Korporationsrechten nicht entstehen. Man habe ferner kein Recht, solche Sorge für das heranzwachsende Geschlecht zu haben. Kinder sind zur Erziehung den Eltern von Gott anvertraut, nicht dem Staate. Wäre die evangelische Kirche so schlecht gestellt, daß sie erst vom Staat gestützt werden muß, dann wäre es besser, sie ginge lieber heute als morgen zu Grunde. Es sei zu beklagen, daß Art. 13 in der Verfassung steht, denn er mache den Gesellschaften das Erwerben von Korporationsrechten unmöglich.

Abg. v. Bünke (gegen den Kommissionsantrag): Die Beharrlichkeit der Petenten sei lange noch nicht maßgebend für das Bedürfnis. Bei Erörterung der Frage müsse man sich nach den Bestimmungen der Verfassung und der Gesetzgebung des Landes umsehen. Der Art. 12 sei nicht Sedes materiae; hier handle es sich um Privilegien und darüber spricht sich Artikel 13 der Verfassung aus, der im Zusammenhange mit §. 25 des Allg. L. N. Theil II, Tit. 6 steht. Bei Ertheilung von Korporationsrechten an Aktiengesellschaften werde die Verwaltung sicher nach Garantien der Dauer dieser Gesellschaften fragen müssen. Auch im Allgemeinen Landrecht sei die Glaubens- und Gewissensfreiheit anerkannt; dasselbe stelle aber auch die Stellung der gebildeten Gesellschaft fest. Nicht jede Gesellschaft, die sich Religionsgesellschaft nennt, könne sofort als eine solche angesehen werden. Justus Möser hat die Grundfäse entwickelt, welche der Staat von allen Religionsgesellschaften zu fordern berechtigt ist. Die Thats in Indien seien auch eine Religionsgesellschaft, müsse man auf ihren Wunsch auch ihnen Korporationsrechte ertheilen? Hinter dem Allgemeinen Landrechte dürfe das Hans nicht zurückbleiben. Man müsse erst das Glaubensbekenntnis der Religionsgesellschaft kennen und sehen, ob dasselbe den Anforderungen des §. 13 des Allg. Landrechts Theil II, Tit. 6 entspricht, oder könne man nicht entscheiden, ob sie Ansprüche auf Privilegien hat. So lange der Staat das Recht hat, für das Schulegehen zwangsweise zu sorgen, so lange hat er auch darüber zu wachen, ob die Kinder nicht in staatsgefährlichen Grundfäsen erzogen werden. Die Dissidentengesellschaften mögen nur edle Zwecke verfolgen, sie können aber doch zu Grunde geben. So lange der Gegenbeweis nicht geführt, müsse man annehmen, daß die Grundfäse des Vorstehers der freien Gemeinde auch diejenigen der Gemeinde selbst seien. Ueber die Lebensfähigkeit der Gesellschaften seien nur Behauptungen vorhanden, nicht Beweise; hier habe sich die Kommission auf den Standpunkt der Justizkommission gestellt. So lange nicht hinreichendes Material vorhanden, müsse man über die Petition zur Tagesordnung übergehen.

Abg. Richter: Er habe sich auch auf den Standpunkt des Landrechts gestellt; aber der Vorredner habe nicht das Recht, Religionsgesellschaften in Preußen mit Strauchdieben in Indien zu vergleichen, nicht das Recht, die Sache hier so zu behandeln, daß die Heiterkeit des Hauses erregt wird. Hier sind wir nicht in einer Kirchengesellschaft; hier habe man es mit der trockenen Frage zu thun, daß Religions gesellschaften das Recht, ihren Besitz in das Hypothekenbuch eintragen zu lassen, genießen. Der Abgeordnete Krause habe die Angelegenheit viel zu viel ausgedehnt. Die Petenten seien einfache Leute, nicht Juristen, die die Bedeutung jedes Wortes abwägen. Immer habe die Regierung gesagt: non possumus. Wie die Regierung die evangelische Kirche als unelbstständig bevormundet, so sorgte sie andererseits für dieselbe, indem sie das Gedeihen der Gemeinden erschwert. Das hält sie für ihre Pflicht — hierin liegt der Grund für das Verfahren der Regierung. Die Petenten wollen nur einfach ihr Vermögen sichern, und hat man ihnen das Höhere eingeräumt, so kann man ihnen das Niedere nicht mehr verweigern. Die Baptisten zählen bereits 50 Gemeinden in Deutschland, sie leben in Frieden mit allen evangelischen Gemeinden. Bei der Versammlung der evangel. Allianz haben sie an dem gemeinschaftlichen Abendmahl Theil genommen; sie sind friedliche Leute und bieten alle Garantien der Sittlichkeit. Ressourcen zu Langvergnügen erlangen Korporationsrechte; macht es einen guten Eindruck im Lande, wenn diese Rechte Friedlichen verweigert werden? Die freie Gemeinde in Magdeburg treibe durchaus keine Politik, das hat der

ihren Grund haben. Möglich auch, daß diese Humoristen (dem Weber steht in seiner Abneigung nicht vereinzelt da) im Burschenwesen und Burschenhumor, der sprichwörtlich geworden ist, die Konkurrenz fürchteten. (Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

* **Versammlung slavischer Gelehrten.** In einer der jüngsten Nummern der Wiener politischen Wochenschrift: „St und West“ erläßt der Redakteur derselben, Herr Dr. E. J. von Tkalac, einen Aufruf zu einer Versammlung slavischer Gelehrter. In demselben wird zunächst darauf hingewiesen, daß in den Monaten August und September beinahe in ganz Europa Wander-Versammlungen von Gelehrten aller Fächer des menschlichen Wissens stattfänden. Nur die Slaven machten hiervon eine Ausnahme, als ob es bei einem Volke von 80 Millionen Seelen keine literarische Thätigkeit gäbe und als ob die Slaven, gleich den einzigen Völkern Ostasiens, den Türken, Arabern wären. Freilich treffe ein großer Theil dieser Schuld die Slaven selbst, die sich mit dem Bewußtsein, in ihrem heimischen Kreise gewirkt zu haben, begnügen, und bis heute noch nicht den geringsten Versuch gemacht haben, eine persönliche Annäherung der literarischen Kräfte des gesammten Volkes und hierdurch eine Wechselthätigkeit der Kultur-Bestrebungen zu erzielen. Zu diesem Zwecke beantragt Herr Dr. v. Tkalac periodisch wiederkehrende Wander-Versammlungen slavischer Gelehrten aller Stämme, hauptsächlich der Philologen und Historiker, behufs der Erörterung der wichtigsten schwebenden sprachlichen und historischen Streitfragen des Slaventhums und ihrer literarischen Behandlung, sowie der persönlichen Annäherung der Gelehrten der einzelnen slavischen Volksstämme, und ladet dieselben hierzu ein. Als Zeitpunkt wird das Jahr 1863, in welchem die slavische Nation das Millennium ihrer Apostel, Cyril und Method, feiert, als Ort der Zusammenkunft Wien, als Hauptstadt eines von zahlreichen slavischen Volksstämmen bewohnten Reiches, vorgeschlagen.

* **Orientalia.** Der Schloßbibliothek in Gotha ist eine sehr werthvolle Sammlung orientalischer Drucke und Handschriften zugegangen, welche der Herr v. Ernst aus Egypten mitgebracht und der Bibliothek zum Geschenk gemacht hat, z. B. ein Exemplar der „Tausend und Eine Nacht“, im Jahre 1251 = 1835 in Bulak bei Cairo gedruckt; Mesnemi, das berühmteste Produkt der mythischen Poesie der Orientalen, verfaßt von Tschelaleddin Rumi, um 670 = 1271 (bei uns durch Müllert's Uebersetzungen einzelner Partien desselben allgemein bekannt). (Mag.)

* **Ein neuer Prätendent.** Wie Ludwig XVII., der Herzog von der Normandie, noch bis in das letzte Jahrzehnt herab in der Person von Aben-

teuren oder betrogenen Betrügnern ab und zu anstachle, ist bekannt; in Deutschland namentlich machte der Uhmacher Raundorf aus Krossen in der Niederlausitz, der sich unaufhörlich abmühte, die Anerkennung als Sohn des unglücklichen Ludwig XVI. zu erwerben, lange Zeit hindurch erklärliches Aufsehen. Jetzt hat sich als Seitenstück dazu ein Napoleonide gefunden, der in ähnlicher Weise sich bemüht, seine Ansprüche als wirklicher und ächter Sohn des französischen Imperators anerkennen zu sehen, freilich mit keineswegs besseren Aussichten als sein Vorgänger auf dem Felde der Prätendenten. In Dresden lebt ein gewisser Ernst Graf, der sich für einen Sohn Napoleons I. und einer hochgestellten Dame in Dresden ausgibt, welche in der Zeitperiode von 1813 zu dem Kaiser in nähere Beziehungen getreten sei. Ob man sich in Bezug darauf mit dem schlichten und übrigens ganz leiblich verständigen Mann eine Diphtherie erlaubt hat, ist uns nicht bekannt; doch ist es Thatsache, daß über seiner Geburt, seinen Eltern u. c. ein bis jetzt noch nicht aufgehelltes Dunkel ruht, daß er in den dreißiger Jahren in Dresden erst getauft worden ist und den Namen Ernst Graf erhalten hat, und daß ihm später auch die Mittel geboten wurden, nach Paris zu reisen. Er stellte sich dort dem Prinz-Präsidenten vor, hatte aber nicht das Glück, dem mit wichtigeren Dingen beschäftigten Neffen irgend ein erhebliches Interesse für den Sohn des großen Kaisers einzujagen, und kehrte unverrichteter Sache nach Dresden zurück. Bloss das Grab seines Vaters im Invalidenthale der Elbe er zu sehen, wozu ihm die Erlaubnis ziemlich geheimnißvoll bei einer Truppenmusterung, welcher er beizuwohnen, angeboten wurde, indem ein ihm unbekannter Herr ihm die Weisung gab; wenn er das Grab „seines Vaters“ sehen wolle, möge er sich nur an Herrn von Morin wenden. Nach Sachsen zurückgekehrt, ließ Ernst Graf das, was er über sein Leben wußte, drucken und veröffentlichte es in einer Flugchrift, die den Titel führt: „Napoleon Bonaparte, genannt Ernst Graf. Das noch ungelöste Räthsel des künftigen Sachsens.“ Obwohl nun ganz Sachsen außerordentlich ruhig blieb trotz dieses ungelösten Räthfels, so legte die Polizei doch Beschlagnahme auf die Flugchrift, die Gerichtsbehörde fand aber nichts Straf würdiges an und in derselben, und so schreibt sich denn der Napoleonide noch heute zu seinem Privatvergnügen: Napoleon Bonaparte Ernst Graf. Beim letzten außerordentlichen Landtage des Königreichs Sachsens erschien eine Eingabe des Namens, in welcher derselbe um Verwendung der sächsischen Stände für Anerkennung seines Rechts bat; die hartherzigen Volksvertreter gingen aber, statt diesen Wunsch zu erfüllen, einfach zur Tagesordnung über. Die angebliche Mutter des Prätendenten lebt noch, will aber von der ihr oktroyirten Nachkommenschaft Nichts wissen, und so wird wohl das „ungelöste Räthsel des künftigen Sachsens“ auch nimmermehr gelöst werden. Zu allgemeiner Beruhigung Deutschlands und Europa's sei noch bemerkt, daß von diesem Napoleoniden die Welt Nichts zu befürchten hat; er ist der friedliche Mensch unter der Sonne, und in Gedankenflug nicht höher als auf eine kleine Unterstützung für sein Alter gerichtet. Vor einiger Zeit besuchte er den in Dresden lebenden Herausgeber des

„Dorfbarbiere“, Ferdinand Stolle. Dieser zeigte ihm eine bronzene Statue des ersten Napoleon und meinte scherzend dazu: „Da sitzt Ihr Herr Papa!“, der kaiserliche Sproßling aber entgegnete darauf mit den klaffischen Worten: „Da der Mann hätte auch besser gethan, in Frankreich zu bleiben, als in der Fremde Kinder in die Welt zu setzen.“ Ein fürchterlicher Verdammungsurtheil über den Storken in wärdern Worten ist wohl nicht gut denkbar.

* **Herzog Bernhard von Weimar.** Der zweite Sohn des unvergesslichen Karl August, Karl Bernhard Herzog zu Sachsen-Weimar, geboren den 30. Mai 1792, ist am 31. Juli im Bade Liebenstein in Thüringen, wo er im Kreise fürstlicher Verwandten den Sommer zuzubringen pflegte, gestorben, und mit ihm ist ein wackerer deutscher Mann, eine Bierde des deutschen Hirtenthums, heimgegangen. Schon als Vierzehnjähriger focht der trefflich erzogene Prinz als Freiwilliger unter Hohenlohe bei Jena, später trat er in sächsische Dienste und folgte als Major beim Generalstabe 1809 dem sächsischen Heere in den Feldzug gegen Oestreich, wo er sich namentlich bei Wagrain auszeichnete. Im Sommer 1812 zum Oberlieutenant erhoben, hielt er sich vom russischen Feldzug fern und trat erst nach der Schlacht bei Leipzig im Oktober 1813, unterdessen zum Obersten aufgerückt, wieder in sein Regiment. Er kämpfte hierauf mit den sächsischen Truppen, bis er im Mai 1815 in den Dienst des Königs der Niederlande überging, wo er als Oberst des Regiments Nassau-Dramen an den Schlachten bei Quatre Bras und Waterloo rühmlich Antheil nahm. Im Jahre 1816 wurde er zum Generalmajor ernannt und erhielt 1819 das Provinzialkommando von Düsseldorf mit dem Sitz in Gent, welches er aber beim Ausbruch der belgischen Revolution den Belgiern überlassen mußte. Im März 1831 wurde er zum Generalleutnant erhoben, im Mai an die Spitze der bürgerlichen und militärischen Verwaltung Luxemburgs gestellt; später erhielt er den Oberbefehl über die zweite Division der Armee, mit welcher er den linken Flügel bildete, als im August 1831 der zwölftägige Feldzug gegen Belgien begann. Seine Mühe widmete er ersten Privatstudien und größeren Reisen. So machte er 1825 und 1826 eine Reise durch Nordamerika, deren Tagebuch Luden herausgab. Seit dem Dezember 1848 besuchte er als niederländischer General der Infanterie die Stelle eines Oberbefehlshabers der Kolonialarmee im niederländischen Indien. Der Herzog war seit 1816 mit der (im Jahre 1852 verstorbenen) Prinzessin Ida, der Schwester des regierenden Herzogs von Sachsen-Meiningen, vermählt. Seine drei Söhne, Eduard, Hermann und Gustav, 39, 37 und 35 Jahre alt, stehen in den Militärdiensten von England, Württemberg und Oestreich. Herzog Bernhard war ein hochgebildeter, vielfach erfahrener, außerordentlich humaner und lebenswürdiger Mann, der in allen Verhältnissen und Lebensstellungen sich der allgemeinen Achtung und Zuneigung erfreute.

Kultusminister von Bethmann-Hollweg auf Grund polizeilicher Beugnisse öffentlich ausgesprochen. Die Frage kam durch keine Gesetzesparaphrasen gelöst werden: was ist Religion? Die Regierung hat den richtigen Weg betreten, sie hat beobachtet, aber jetzt auch lange genug, und sie kann sich wohl schon ein definitives Urtheil gebildet haben. Wenn in Oesterreich gegen die Protestanten hart verfahren ward, schrieb man auf: Wie ist doch Oesterreich in der Gesetzgebung zurück! So was geschieht in Preußen nicht. Da ja, in Preußen geschieht es auch, aber nur gegen die kleineren Gesellschaften. Im Geiste der Verfassung sind solche Beschränkungen nicht. (Die vom Abgeordneten v. Vinde eingebrachte motivirte Tagesordnung wird unterstützt.)

Der Kultusminister v. Mühl er: Die Dissidentengemeinden sollen nicht in ihrer freien Bewegung beschränkt werden. Was aber die Korporationsrechte betrifft, so besteht die jetzige freie Gemeinde in Magdeburg verhältnißmäßig erst kurze Zeit (seit 1859). Die frühere ist durch rechtskräftiges Erkenntnis als politischer Verein aufgehoben worden. Ein so kurzer Bestand gebe keine Garantie. Die Baptistenkirchen bestehen seit 1839 in Berlin und Memel, es sind ihrer jetzt 60 mit mehr als 7000 Mitgliedern. Von 1858 bis 1861 ist die Zahl ihrer Stationen von 574 auf 756 gestiegen. Sie sind aber in einer Entwicklungsperiode begriffen, deren Abschluß erst abzuwarten sein dürfte. Die Zahl der religiösen Gemeinschaften hat im Allgemeinen sehr zugenommen und das ist von Bedeutung für die katholische wie für die evangelische Kirche. Die Frage ist von einer ganz besonderen Tragweite, die einmal gelöst werden muß. Dazu ist aber der Augenblick noch nicht geeignet. Man kann die Gesetzgebung nicht durch Experimentiren angreifen; zuvor muß man auf die Entwicklung in anderen Ländern sehen. Man möge die Regierung nicht drängen, sie wird prüfen, alle Fragen in Erwägung ziehen. Ein überaus großes Bedürfnis ist nicht vorhanden. Die Baptistenkirchen haben mit der jetzigen Gesetzgebung recht gut bestehen können. — Abg. Dr. John (Lubian) ist gegen den Antrag der Kommission und stellt den Verbesserungsantrag: sämtliche Petitionen der Regierung mit dem Antrage zu überweisen, dem Abgeordnetenhaus Gesetzesvorlagen zu unterbreiten, durch welche diejenigen Bedingungen festgestellt werden, unter welchen den Religionsgemeinschaften Korporationsrechte verliehen werden sollen. (Der Antrag wird zahlreich unterstützt.) — Abg. Tschorn nimmt die freien Gemeinden ebenfalls in Schutz. Wolle man dem Staat das Recht geben, die Glaubensbekenntnisse und jüdischen Grundzüge der Gemeinden zu prüfen, so müsse man den Art. 12 der Verfassung dahin ändern, daß die Ausübung u. s. w. denjenigen religiösen Gesellschaften gestattet ist, deren sittliche Grundzüge den Ansichten des jetzmaligen Kultusministers entsprechen; hier handle es sich nicht um Privilegien, sondern um verfassungsmäßige Rechte.

Abg. v. Vinde (Stargard) vertheidigt sich gegen die auf ihn gerichteten Angriffe. — Abg. Schulze (Berlin): Man müsse unterscheiden zwischen dem Dogma und den sittlichen Folgerungen des Individuums aus demselben. Jenes habe zu Streit und Krieg geführt, und das sittliche Element führe zum Frieden. Die religiöse Anschauung lasse sich nicht aus dem allgemeinen Bildungszustand herauslösen und bei fortschreitender Bildung würden die Völker tolerant. Der Staat habe nichts zu prüfen als das, ob die sittlichen Grundzüge einer Gesellschaft den Grundlagen des Staats widersprechen. Was aber die Bedingung der Lebensfähigkeit betrifft, so könne diese doch nicht daraus erkannt werden, daß man sie tödtet. In Betreff des Amendements des Abgeordneten John habe er zu sagen, daß es sich hier nicht um Privilegien handle. Die Petenten wollen nur etwas, was allen Staatsangehörigen eigen ist, das Recht der Vermögensfähigkeit. Er halte daher das Amendement für sehr beherzigenswerth. Auch er schließe mit dem Wunsche, wir möchten nicht hinter dem Landrechte zurückbleiben. — Ein Antrag auf Schluß wird angenommen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Reichert, Speyerger und Krause vertheidigt der Referent nochmals den Bericht, worauf, nachdem der Abg. v. Vinde e nochmals zu einer persönlichen Bemerkung das Wort genommen, bei der Abstimmung die motivirte Tagesordnung des Abg. v. Vinde abgelehnt (dafür die Konservativen, die Katholiken, die Fraktion Vinde), ebenso der Verbesserungsantrag des Abg. John (Lubian), der Kommissionsantrag in allen seinen Theilen mit nicht geringer Majorität angenommen wird.

Mehrere Mitglieder der freien Religionsgesellschaft in Magdeburg, Zückerbrog und Genossen beschwerten sich in der Vorstellung vom 15. Januar d. J., die bereits dem aufgelösten Hause der Abgeordneten vorgelegen, ihre Erledigung aber noch nicht gefunden hat, darüber, daß die polizeiliche Ueberwachung ihrer Versammlungen nach Maßgabe des §. 2 des Gesetzes vom 11. März 1850 stattfände und bitten: darauf hinzuwirken, daß diese Unwürdigkeit, sei es durch ministerielle Deklaration des Ministers vom 1. August 1850, sei es durch Streichung der Schlusssätze in §. 2 des Gesetzes vom 11. März 1850, laute: „wenn diese Vereine Korporationsrechte haben,“ abgestellt werde. — Die Kommission beantragt den Uebergang zur Tagesordnung. — Abg. Dr. Cberly bringt eine motivirte Tagesordnung ein und vertheidigt seinen Antrag: Praktisch wird durch den so eben gefassten Beschluß den Wünschen der Petenten entsprochen, aber ein Uebergehen zur Tagesordnung ist dadurch noch nicht gerechtfertigt, denn der Beschluß ist nicht entscheidend. — Abg. Krause (Magdeburg) schließt sich diesen Bedenken an. — Der Regierungskommissar erklärt sich gegen die motivirte Tagesordnung; der Referent ebenso. — Der Uebergang zur einfachen Tagesordnung wird angenommen.

Mehrere Mitglieder der freien Religionsgesellschaft in Magdeburg, Zückerbrog und Genossen wiederholen in der Petition vom 15. Januar und 25. Mai d. J., welche in der Session des aufgelösten Hauses der Abgeordneten nicht mehr zur Verhandlung gekommen ist, die bereits in den Sessionen des Hauses vom Jahre 1860 und 61 von Ulrich und Genossen eingebrachte Beschwerde, betreffend den Korpsbefehl des Kommandirenden des 4. Armeekorps, Generals v. Schack in Magdeburg, vom 15. März 1859, mit dem Antrage: daß dem Uebelstande der Absperrung der Soldaten von ihren Erbarmungen endlich Abhilfe werde. — Abg. Nothen findet den Befehl des Generals v. Schack für ganz begründet, und weist dies aus zwei Heften Ulrichs nach. — Abg. Gneist für den Kommissionsantrag. Der Korpsbefehl siehe im Widerspruch mit Art. 12 der Verfassung. Der Sitz des Atheismus ist in den Hunderttausenden, die sich zum Christenthum äußerlich bekennen, deren Herz aber davon nichts weiß. Zur Sache selbst ist keineswegs nur die Militärbehörde zur Beurtheilung der Rechtsbeständigkeit dieses Korps- und jedes anderen militärischen Dienstbefehls für befugt zu erachten; in Beziehung auf die Frage der Verfassungsmäßigkeit sind diese Befehle dem Forum der Landesvertretung unterworfen. Die Frage, um die es sich hier handle, sei eine staatsrechtliche. Die Art. 4 und 12 der Verfassung haben sich in der Verwaltung vervielfältigt. Jedes Departement fasse dieselben anders auf und selbst die Beschlüsse des hohen Hauses darüber wären nicht konform. Besteht aber ein öffentliches Recht in einem Lande, wo die wichtigsten Bestimmungen dergestalt auf die Spitze gestellt wären? Wir werden eine konstitutionelle Regierung erst nach Erledigung solcher Fragen haben. Militärpersonen dürften aber staatsrechtliche Fragen nicht entscheiden. Das habe schon Napoleon I. anerkannt. Aber auch der Minister v. Stein habe sich in gleicher Weise geäußert. Das Haus könne mit gutem Gewissen sich zum Wächter der Verfassung machen, auch dem hier in Rede stehenden Uebergange, obgleich er keine große Tragweite hat, gegenüber.

Der Regierungskommissar: Die Regierung hält an ihrem bisher eingenommenen Standpunkte fest und hat sich durch die Ausführungen des Vorredners eines Besseren nicht überzeugen können. Uebrigens seien keine Beschwerden eingelaufen, es habe sich also kein Soldat über den Korpsbefehl beklagt. (Heiterkeit.) Jeder Neutruer im ersten Jahre, daß er sich in jedem Augenblicke, wo er sich verlegt glaubt, beschweren könne, also auch in Fällen, wo er seine Gewissensfreiheit beeinträchtigt sieht. Der General habe das Recht gehabt, Soldaten von Vereinen zurückzuhalten, die als Privatgesellschaften unter polizeilicher Aufsicht stehen (Heiterkeit) u. s. w. (Der zweite Vizepräsident Herr v. Bodum-Dolfs, der den Vorsitz übernommen, meint, der Herr Regierungskommissar habe sich wohl nur versprochen.) Der Regierungskommissar giebt eine Erklärung, die die eben abgegebene Erklärung in Nichts ändert. — Der Kultusminister weist nach, daß wohl das Haus seit 1860 seinen Standpunkt geändert hat, nicht aber die Regierung. — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Referent Abg. Mellien: Die Verfassungswidrigkeit der Maßregel liegt klar zu Tage; man müsse sich verwahren gegen die Sonderstellung des Heeres auch auf religiösem Gebiete. — Der vom Abg. Nothen gestellte Antrag auf einfache Tagesordnung wird verworfen; der Kommissionsantrag, die Petition der Regierung zur Abhilfe zu überweisen, mit großer Majorität angenommen. Ueber Petitionen, eine Deklaration des §. 10 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 dahin zu veranlassen, daß die Abhaltung kirchlicher Prozessionen in der kirchlich vorgeschriebenen Weise einer polizeilichen Genehmigung nicht bedürfen, beantragt die Kommission zur Tagesordnung überzugehen. — Gegen diesen Antrag sprechen sich die Abgg. Respondel und

Osterrath aus, das Haus nimmt ihn aber an. — Ein Antrag auf Vertragung wird abgelehnt. — Die Beschwerde des Barrers Kabusse wegen polizeilicher Verweigerung einer Prozession in Charlottenburg wird nach dem Antrage des Abg. Nothen, welchen auch Abg. Reichensperger (Bettum) unterstützt hatte, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, während die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagen hatte. — Vertreter der Gemeinde Haje und Westerbauer petitioniren um die Erlaubnis zur Errichtung einer Apotheke in Haje. Die Kommission beantragt die Ueberweisung zur Berücksichtigung. — Der Kultusminister will die Sache noch einmal in Erwägung ziehen. — Abg. Dr. Pösch tadelt das bisherige Verfahren der Regierung. — Der Kommissionsantrag wird angenommen. — Die übrigen Petitionen in diesem Berichte werden nach den Kommissionsanträgen erledigt und dann um 3 Uhr 40 Minuten die Sitzung auf Freitag 9 Uhr vertagt. Tagesordnung: Petitionsberichte.

— Die Kommissions-Sitzung des Abgeordnetenhauses ist wegen handelspolitischer Resolutionen von Michaelis, Sybel und Lette auf Wunsch der Regierung bis nächsten Donnerstag vertagt worden, wo die preussische Note an Bayern und Württemberg übergeben sein wird und die Regierung daher Mittheilungen über ihre Entschlüsse wird machen können.

Militärzeitung.

Frankreich. [Annuaire militaire de l'Empire français pour l'année 1862.] Nach dem diesjährigen „Annuaire militaire de l'Empire français“, der französischen Rang- und Quartierliste, hinter welcher jedoch unser preussisches derartiges Werk in jeglicher Beziehung weit zurücksteht, besitzt die französische Armee zur Zeit 11 Marschälle, welche nebenbei gleich die folgenden Altersstufen vertreten: Ornano und Castellane je 74, Vaillant 72, Wagnan 71, Regnault und Bessière je 68, Baraguay d'Hilliers und Randon je 67, Niel 60, Mac Mahon 55 und Garrobert 53 Jahre. Ferner 94 aktive Divisionsgeneräle, dabei 8 von der Artillerie, 7 vom Genue, und 161 Brigadegeneräle, darunter 16 von der Artillerie und 8 vom Genue, oder zusammen 266 eigentlich aktive Generale. Außerdem kommen dazu jedoch noch die Generale von dem sogenannten Cadre de Reserve, welcher letzte unserer Dispositionsstellung etwa gleichsteht und wozu die Divisionsgeneräle feststehend mit 65, die Brigadegeneräle mit 60 Jahren übertraten. Der Zahl nach sind dies 83 von ersteren und 174 von letzteren, oder insgesamt noch 257 Generale. Der Generalstab umfaßt 34 Obersten, 35 Oberstleutnants, 109 Chefs d'Escadron, 299 Kapitän, 98 Lieutenant oder 575 Offiziere. — Die Militärintendantur besteht aus 8 Intendants-Inspecteurs-Generale, 16 Intendants militaires, 150 Sous-Intendants militaires und 76 Adjoints. Die Armee ist seit 1859 in 7 große Kommando-Verbindungen zusammen, Algier einbezogen, 17 großer Territorialdivisionen getheilt. Der gegenwärtige Stand der Armee wird hinsichtlich der bestehenden Truppenkörper folgendermaßen angegeben: Garben: 1 Regiment Gendarmes à pied à 2 Bataill., 3 Grenadier à 4 Bataillone, 1 Zuaven à 2 Bataillone, 4 Voltigeur à 4 Bataillone, 1 Bataillon Chasseurs à pied = 33 Bataillone; 1 Escadron Gendarmes à cheval, 2 Regimenter Kürassiere, 1 Dragoner, 1 Lanciers, 1 Chasseur à cheval, 1 Gend., sämtlich zu 6 Escadrons = 57 Escadrons; 1 Division d'Artillerie à pied, 1 Batterie, 1 Regiment fahrende, 1 reitende Artillerie, dieses zu 6, jenes zu 8 Batterien = 15 Batterien à 6 Geschütze, 1 Escadron Artillerie-Train, 1 Kompanie d'ouvriers-Pontonniers, 1 Division du Genie (2 Kompanien), 1 Escadron du Train du Genie (4 Kompanien). Die Escadron des Cent Gardes oder die eigentliche Leibwache des Kaisers wird außerdem noch besonders aufgeführt. Die Gendarmarie Imperiale geht ferner in dem Buche den Umlinientruppen voraus und besteht aus 26 Regionen in den Departements, 1 in Algier, 4 Kompanien und 4 Detachements in den Kolonien, der Garde de Paris (2 Bataillone, 4 Escadrons) und 1 Kompanie Gendarmes vétérans. Der Offizierstand des Korps beträgt: 21 Obersten, 11 Oberstleutnants, 106 Chefs d'Escadrons, 313 Kapitän, 274 Lieutenants, 94 Souslieutenants. Die Infanterie besitzt 100 Regimenter Linie à 4 Bataillone à 6 Kompanien. (Die Regimenter 101 und 102 sind bekanntlich wieder aufgelöst worden.) 20 Bataillone Chasseurs à pied, 3 Regimenter Bouvans à 3 Bataillone, 1 Bataillon Sapeurs-Pompier de Paris, 3 Bataillone Infanterie légère d'Afrique (Turcos), 1 Regiment Etrangers zu 3 Bataillonen, 3 Regimenter Tirail. algériens à 3 Bataillone, ebenfalls Turcos = 444 Bataillone, wozu noch 12 Straf- und 6 Veteranen-Kompanien. Die Zahl der Offiziere der Infanterie berechnet sich auf 119 Obersten, 121 Oberstleutnants, 513 Chefs de Bataillon, 3754 Kapitän. Die Kavallerie besteht aus: 2 Regimenten Karabiniers, 10 Kürassiere, 12 Dragoner, 8 Lanciers, 12 Chasseurs à cheval, 8 Husaren, 3 Chasseurs d'Afrique, 3 Spahis, sämtlich zu je 6 Escadrons = 348 Escadrons. Dazu noch 10 Kompanien Cavaliers de remonte. Oberoffiziere bei derselben sind: 66 Obersten, 66 Oberstleutnants, 280 Chefs d'Escadron, 1175 Kapitän. — Artillerie: 5 Regimenter zu Fuß à 16 Bataillone, 1 Pontonniers zu 12 Kompanien, 10 fahrende Artillerie à 10 Batterien, 4 reitende à 8 Batterien = 212 Batterien. Dazu 12 Kompanien Artilleriearbeiter, 2 Armuriers d'Artillerie, 6 Escadrons Train d'Artillerie, 4 Kanoniers vétérans. Offiziere befinden sich dabei: 54 Obersten, 60 Oberstlieut., 226 Chefs d'Escadrons, 422 Kapitän, 1, 329 2. Klasse, 420 Lieutenants, 75 Souslieutenants, 62 Souslieutenants Chefs, 77 Bengoffiziere. Der Artillerietrain hat außerdem 1 Obersten, 7 Chefs d'Escadron, 51 Kapitän, 11 Lieutenants, 40 Souslieutenants und 546 Employés verschiedener Art. — Das Genie umfaßt 3 Regimenter à 2 Bataillone, 2 Kompanien Ouvriers du Genie. Offiziere giebt es dabei: 32 Obersten, 33 Oberstleutnants, 121 Chefs de Bataillon, 387 Kapitän, 108 Lieutenants, 15 Souslieutenants, 33 Souslieutenants Chefs und 584 Employés. — Der Train in 3 Pares de construction, 4 Kompanien d'Ouvriers und 5 Escadrons du Train, 3 davon zu 4, 2 zu 6 Kompanien, besitzt 1 Oberstleutnant, 8 Chefs d'Escadron, 80 Kapitän, 105 Lieutenants, 94 Souslieutenants. — Der Service de Sante umfaßt: 7 Medec. Inspect., 80 Medec. Principaux, 560 Chirurg. Majors, 500 Chirurg. Aide-Majors, 1 Pharmac. Inspect., 10 Princi., 78 Majors, 70 Aide-Majors. Der Service administratif besitzt zusammen in allen Branchen 1243 Offiziere und Oberinpektoren. Hierunter sind: 5 Veterinaires-Principaux, 261 Veterinaires, 96 Aides-Veterinaires, 20 Aides-Stageires. — Das Total der französischen Armee wird endlich angegeben mit 477 Bataillonen, 385 Escadrons, 230 Batterien (davon jedoch 80 Belagerungs-, Besatzungs- und Festungs-Artillerie) und 150 Feldbatterien, letztere zu je 6 Geschützen, 12 Kompanien Pontonniers, 50 desgleichen Genie, 20 Arbeiter, 58 Train, wie außerdem noch die erwähnten 12 Straf- und 6 Veteranen-Kompanien.

ren, ist Aufgabe dieser Schrift. Eine große und schwere Aufgabe! Wenn wir nicht den festen Glauben an die unermüdbaren Bestrebungen der treuen Reste der einheimischen Bevölkerung hätten und nicht der Unterstützung der Repräsentanten der polnischen Revolutionschule in der Emigration gewiß wären, so müßten wir an ihrer Lösung verzweifeln. „Ganz Polen durch die sociale Revolution und den Aufstand!“ das ist die Lösung, die schon längst Glaubensartikel des ganzen gebildeteren Theiles unserer Gesellschaft sein müßte. Sie ist es leider noch nicht. Die Schaar der Sophisten, Doktrinäer, Diplomaten, Feiglinge erhebt sich dagegen. Leute, die in den Februartagen, von patriotischer Begeisterung hingerissen, bereit waren, der Lösung der Bauernfrage die größten Opfer zu bringen und für die Freiheit des Vaterlandes in den Tod zu gehen, nennen heute den Aufstand unter den günstigsten Umständen, aber ohne fremde Hilfe, Wahnsinn und zittern bei dem Gedanken einer socialen Revolution. Sie haben heute das nationale Banner verlassen und schauen auf ihren Gelübden nach fremder Hilfe aus, voll Furcht vor der galizischen Mezelei. Der Abgang dieser Leute macht sich bei den Arbeiten der Verwirklichung am meisten fühlbar, weil sie die Verbindung mit dem Volk vermitteln. Aber richten wir an sie zuerst unsern Muth, nicht wie an Abtrünnige und Verräther, sondern wie an bethörte Brüder.

Erheben müssen und können wir uns in der entscheidenden Stunde, die nicht vorher bestimmt werden darf, auf die wir uns aber vorbereitet halten müssen. Erheben müssen wir uns auf der ganzen großen Fläche der Republik mit einer Masse von 22 Millionen zum nationalen Vertilgungskampfe.

Und wenn wir uns erheben und tüchtig schlagen werden, warum sollten wir nicht Unterstützung finden ebenso gut wie die Scheressen und Montenegro? Die Unterstützung fällt den Nationen nicht vom Himmel, sie muß auf Erden verdient und erworben werden. Nur im Kampfe können wir auf Hilfe rechnen, nicht im stillen Abwarten.

Die sociale Revolution müssen wir durchmachen und können es ohne Blutvergießen. Das Schreckgepenst in unserer Geschichte haben wir Macht in den Auferstehungselfen für Polen zu verwandeln. Diese Macht ist vorzugsweise den Gutsbesitzern verliehen. Schließt daher schnell, so lange es Zeit ist, die Rechnung mit denen ab, welche so viele Jahrhunderte hindurch sich in Geduld gefaßt und keine Rechnung von euch verlangt haben für die Arbeit im Schweiße des Angesichts, für das Blut bei Raclawice und Grochow, das sie nur für eure Freiheit vergossen.

Polen hat eine überwiegend ländliche Bevölkerung. Seine Hauptstärke beruht nicht in der, wenn auch tüchtigen, aber wenig zahlreichen Bürgerschaft Warschaws, Krakaus, Wilnas, Lembergs, Posen's, nicht in der noch geringeren Schaar der Gutsbesitzer, sondern in dem nach Millionen zählenden Landvolk, das der persönlichen Freiheit und des Eigenthums entbehrt. Soll aber der Aufstand mächtig sein, so muß er fanatisch und allgemein sein. Nur Idealisten können noch an die Möglichkeit eines siegreichen Aufstandes ohne Volksbegeisterung glauben. Der Soldat ist nur dann unbeflegbar, wenn er von allen Seiten vom Landsturm unterstützt wird. Diese Unterstützung hat allen unsern Aufständen gefehlt, darum müßten sie unterliegen. Durch die Erfahrung belehrt wird daher die Behörde des künftigen Aufstandes die Fehler der früheren zu vermeiden wissen. Die Eigenthumsverleihung und Gleichberechtigung der Bauern wird ihr erstes Manifest sein. Sie wird dadurch sofort die Bande lösen, welche schon zweimal die mächtigen Glieder des sich erhebenden Riesens festsetzten. Sie wird die national-ökonomischen Theorien gleich von vorn herein zu Schanden machen und den Beschädigten antworten: „das Heil des Volkes ist das erste Gesetz!“ Sie wird jedes Mittel für recht halten, um das Volk in Bewegung zu setzen. Sie wird vor Nichts zurückbeugen und die der Gesellschaft geschlagenen Wunden später zu heilen wissen. Daher muß diese Fessel bei Zeiten gelöst werden. Die Gutsbesitzer müssen sich mit dem Volke materiell auseinandersetzen und sich geistig mit seiner Masse vereinigen, die, einmal erhoben, jeden Widerstand zerbrechen wird. Die Schwermüthigkeit dieser Aufgabe darf uns nicht abschrecken. Wir fordern die opernmüthige Jugend auf, nachdem sie ihre Position in den Städten erfüllt, sich aufs Land zu zerstreuen, um die sich verbreitende moskowitzische Pest im Volke zu vernichten und es von seiner Verirrung zurückzubringen. (Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. August. [Die polnische Agitationspartei, schreibt man der „Ost. Ztg.“ von hier, verfolgt mit bewundernswerther Konsequenz ihr Ziel, das deutsche Element von allen Gebieten des socialen Lebens immer mehr zu verdrängen und dem polnischen die ausschließliche Herrschaft zu sichern. Sie sucht dies Ziel zunächst bei den landwirtschaftlichen Vereinen zu erreichen. Wo die deutschen Mitglieder in der Minorität sich befanden, wurden sie durch die polnische Majorität aus dem Vorstände verdrängt, die Verhandlungen wurden in polnischer Sprache geführt und den deutschen Mitgliedern blieb nur die wenig beneidenswerthe Rolle stummer Statisten. Wo die deutschen Mitglieder die Majorität hatten, da schieden die polnischen aus und bildeten polnische landwirtschaftliche Vereine. Diefem Werke polnisch-nationaler Exklusivität wurde die Krone aufgesetzt durch die Gründung des polnischen landwirtschaftlichen Centralvereins, dessen staatliche Anerkennung als Organ der landwirtschaftlichen Interessen der Provinz vom Abgeordnetenhause so eifrig befürwortet worden ist. Ganz auf dieselbe Weise verfuhr die polnische Agitationspartei mit dem Verein für Verbesserung der Pferde- und Viehzucht und mit dem Wirtschaftsbeamten-Unterstützungsverein. Beide Vereine, in denen die Deutschen die Minorität bilden, sind in ihren Verwaltungsorganen und ihrer Geschäftssprache vollständig polonisiert worden. Diese Erfolge haben die polnische Agitationspartei neuerdings zu dem kühnen Versuche ermutigt, auch den von Deutschen gegründeten und der Pflege eines kräftigen deutschen Bürgerstimmes von jeher gewidmeten Schützengilden in unserer Provinz einen polnischen Charakter aufzuprägen, den sie selbst zur Zeit der polnischen Herrschaft nie gehabt haben. Früher schenkte der polnische Adel diesen deutschen Vereinen auch nicht die geringste Beachtung. Seitdem aber das Gelfüste nach seiner früheren Herrschaft in ihm wieder erwacht ist, ist er aus allen Kräften bemüht, dem polnischen Elemente in den Schützengilden das Uebergewicht zu verschaffen, um dieselben als williges Werkzeug zu seinen preußenfeindlichen Manifestationen gebrauchen zu können. Zu diesem Zwecke sind viele polnische Gutsbesitzer nicht nur selbst den Schützengilden beigetreten, sondern haben auch die polnischen Handwerker ermuntert und den Unbemittelten, die sich dazu bewegen ließen, sogar die Büchsen geschenkt. Dennoch ist die Zahl der Gilden, in denen die Polen in neuester Zeit zur Majorität gelangt sind, höchst gering. Die polnische Majorität aber macht diese Gilden zu Pflanzstätten des exklusiv polnischen Geistes und hat im Ballotement ein sicheres Mittel, die Deutschen nicht bloß vom Vorstande auszuschließen, sondern auch vom Beitritt zurückzuhalten. Mit welcher Rücksichtslosigkeit sie dies Mittel zu ihren nationalen Sonderzwecken benützt, davon liefert das am vergangenem Sonnabend in der hiesigen Gilde stattgehabte Ballotement ein auffallendes Beispiel. (Das Uebrige ist bekannt.)

[Das Polentum im Osten] scheint sich ebenfalls im Stadium des Abnehmens zu befinden. Wir entnehmen der neuesten statistischen Uebersicht in den Saviski der russischen geographischen Gesellschaft darüber Folgendes: die ehemals zum polnischen Reiche gehörigen westrussischen Provinzen (Witebsk, Mohilew, Miesk, Wilna, Kowno, Grodno, Wolhynien, Podolien, Kiow) enthalten 9,849,381 Seelen, darunter 5,921,586 Russen, 1,027,947 Polen, 1,614,600 Littauer, 72,540 Moldauer und Tataren, 66,252 Deutsche, 1,139,633 Juden, 6763 Tataren. Davon sind 6,167,166 griechisch-katholische, 2,471,708 römische Katholiken, 64,111 Protestanten, 1,139,633 Juden, 6763 Muhammedaner. Wie man sieht, betragen die Polen etwa nur 1/10 der gesammten dortigen Bevölkerung; und zwar prädominiren sie in dem Adel, während die städtische Bevölkerung aus Polen, Juden, Deutschen und

Neue polnischer Blätter.

Wir hatten Auszüge aus den Microslawischen revolutionären Blättern in Aussicht gestellt, die kürzlich in Paris bei Martinet unter dem Titel „Bacznośc“ erschienen sind. Obgleich wir Ähnliches schon mitgetheilt haben und Bacznośc ein eben so unreifes Produkt ist, wie alle früheren, so wollen wir unserm Verpächter doch nachkommen, weil diese Flugblätter nicht ohne Einfluß auf die gegenwärtige Agitation zu sein scheinen:

Herausgeber dieser periodischen Flugchrift ist der Emigrant Brzozowski, der hervorragendste Mitarbeiter Microslawski. Sie ist gleichzeitig mit Antritt der Statthalterchaft des Großfürsten Konstantin erschienen und hat die Bekämpfung der neuen Regierung in Polen und den Aufstand zum Zweck. Die erste Nummer enthält folgende Artikel: 1) Paris. Nothwendigkeit und Möglichkeit des Aufstandes. Heute, wo die Nation zum vollen Leben erwacht ist und blutige Beweise ihrer Opferbereitschaft giebt, sollte die Ueberzeugung allgemein sein, daß die Zeit da ist, die Nation zu bewaffnen und gegen den Feind zu führen. Leider ist dem nicht so. Von dem im Februar v. J. betretenen geraden Wege der Revolution, der allein zum Heile führt, auf mährerischen und diplomatisch-legale Abwege gedrängt, drehen wir uns seit 15 Monaten wie in einem Strudel im Kreise herum, ohne von der Stelle zu kommen. Wir manifestiren und manifestiren bis zur Ermüdung und gewinnen weiter nichts als ein erheucheltes Mitgeföhrl der französischen Ultramontanen. Von der ländlichen Bevölkerung, dem Kern der Nation, haben wir ganz vergessen. Der landwirtschaftliche Verein erhob durch seinen letzten Beschluß in der Bauernfrage die Fahne der socialen Revolution. Das Volk begann um diese Fahne sich zu schaaren und zeigte durch seine drohende Haltung und seine Todesverachtung in den Februartagen den Willen und die Macht, sich politisch und social wieder aufzubauen. Aber es hat seitdem auch bewiesen, daß es nicht weiß, wie es dies anzufangen hat. Diese Wissenschaft ihm zu geben und die ganze Nation um die Fahne der Revolution zu schaa-

die ländliche Bevölkerung aus Russen und Litauern besteht. Wenn also die Exaltados unter den Polen, die angeführten westlichen Gouvernements...

Diebstahl. Am 24. d. M. wurde dem Postexpedienten B. aus seiner Wohnung in der Berlinerstraße eine Menge Leinwand entwendet...

In der Nacht vom 25. zum 26. d. hatte der Destillateur B. am Sapieha-Platz unterlassen, die Fenster seiner Kuekenröhre zu schließen...

In letzter Zeit haben wiederum verschiedene Schlafstelengeberinnen, welche eine industrielle Person aufnahmen, durch ihren Schlingel den nicht mehr ungewöhnlichen Bahlaus erhalten...

Krotoschin, 23. August. [Telegraph; Grundsteuer.] Je größer im April d. J. die Freude war, als von der k. Telegraphendirection in Berlin die Nachricht hier einging...

Bromberg, 26. August. [Schüsse.] Vom schönsten Wetter begünstigt fand gestern und heute unser Schützenfest statt...

König und Marschall ein Ständchen. Am folgenden Morgen verkündeten die Trommeln an den Straßen die beginnende Feier...

X Storchneft, 25. August. [Mißbrauch der geistlichen Disciplinargewalt.] In dem hiesigen Kloster, das schon seit einer Reihe von Jahren als Bönitzianerhaus für katholische Geistliche benutzt worden ist...

Bromberg, 26. August. [Eine Adresse.] Die „Bromberger Zeitung“ theilt eine Ergebenheits-Adresse von Bewohnern des Regierungsbezirks Bromberg an Se. Maj. den König mit...

Bermischtes. Die „Pfälzer Zeitung“ berichtet unterm 21. August aus der Pfalz: „Die Werbungen in Frankreich für Garibaldi wirken auch auf unsere Grenzprovinz zurück...“

Strombericht. Oborniker Brücke. Am 25. August. Kahn Nr. 873, Schiffer Christian Zeidler, von Stettin nach Posen mit Steinbohlen; Kahn Nr. 4933, Schiffer M. Teschner, von Berlin nach Neustadt mit Salz.

Angekommene Fremde. Vom 26. August. MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Landwirth Kühnenof und die Kaufleute Heyde, Oppenheim und Berels aus Berlin...

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung. Auf Grund des §. 130, Tit. 51, Theil I. der Allgemeinen Gerichtsordnung wird hierdurch bekannt gemacht, dass nachstehende 4- und 3 1/2 procentige Pfandbriefe durch das rechtskräftige Erkenntnis des königlichen Kreisgerichts zu Posen vom 17. März 1862 amortisirt worden sind...

Nothwendiger Verkauf. Königl. Kreisgericht zu Krotoschin. I. Abtheilung. Das dem Desiderius v. Radonski gehörige Rittergut Lutynia, abgetheilt auf 52,081 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage, soll am 3. November 1862 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden...

Bekanntmachung. Die beim Krankenhaus der barmherzigen Schwestern hieselbst auszuführenden Klempnerarbeiten sollen auf dem Wege der Submission vergeben werden, und sind darauf Reflektirende hierdurch eingeladen, ihre Gebote schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Submissionsofferte, die Klempnerarbeiten bei dem Krankenhaus der barmherzigen Schwestern zu Posen betreffend, bis zum 1. September c. Morgens 10 Uhr in der Wohnung des Hrn. Bau Rath Schinkel abzugeben...“

Hirschel's Hôtel in Hamburg, Mühlensstraße Nr. 42, in der lebhaftesten Geschäftsgegend und in der Nähe des Hafens, empfiehlt sich den geehrten Reisenden bestens. Das Hôtel ist neu restaurirt und bedeutend vergrößert worden und bietet den Gästen alle nur möglichen Annehmlichkeiten, wie es überhaupt das Bestreben des Unterzeichneten stets sein wird, durch prompte und billige Bedienung allen Ansprüchen aufs Vollkommenste Genüge zu leisten...

Nachlaß-Auktion. Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich Freitag den 29. August c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1 Mahagoni- und Birken-Möbel, als: Chaise-longue, Sopha, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Waschtölette, Kleider-, Speise- und Küchenstühle, eine Spielkommode, Bilder, Bettstellen; ferner: Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Küchengeräth und Hausgeräth, Bücher, Matulatur und um Punkt 11 Uhr einen guten Pouffanderflügel, 2 1/2 Sackner Roggenmehl und 10 Damen-Sommermäntel, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Zobel, gerichtlicher Auktionskommissar.

Pariser Salon-Billard's offerirt die Billardfabrik des A. Wahsner in Breslau, Weißgerberstraße 5. Nähere Auskunft ertheilt Herr Drechslermeister C. Mann, Sapiehaplatz 7.

Für Schäferbesitzer. Das Trachische Mittel gegen Lungenwässer bei Schafen kostet pro hundert Stück Schafe zwei Thaler. Pitschen D. Schl. Ferd. Kaumann, Apotheker.

Extra feinen alten Cognac, das Quart inkl. Flasche à 2 Thlr.; derselbe Cognac ist aber auch in kleinen Flaschen, das Flaschen à 10 Sgr., zu bekommen bei C. F. Jaenicke in Posen, Breitestraße Nr. 17.

Zur geneigten Beachtung. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß der Brauereimeister Herr Ernst Habel seit gestern aus meinem Brauereigeschäft entlassen ist und bitte, fernere Bestellungen auf Bier in meinem Hause Wronterstraße 24, oder durch den Brauereimeister Scholz zu machen. Hermann Kreh, Jungbier.

Preussische Lotterieloose verwendet billigt Sutor, Klosterstraße 37, in Berlin. Preussische Lotterieloose werden billig verkauft durch den Kaufmann D. Bonheim in Berlin, Unter den Linden. Eine gut eingerichtete Bäckerei nebst anständiger Wohnung und Laden sowie Speicherraum sind vom 1. Oktober c. ab in Wreschen Nr. 7 zu vermieten. Näheres auf frankirte Anfragen. Bialzyce bei Wreschen, 24. Aug. 1862. Wendland.

Ein junger Mann findet als Wirthschafts-Gleve sogleich Aufnahme auf dem Rittergute Kawenzhu bei Gnieznowo. Die näheren Bedingungen zu erfragen bei dem Inspektor Friede daselbst. Drei Malergehäusen finden gute Kondition nach vorhergegangener schriftlicher Meldung bei G. Neberg in Sprottau. Reisekosten werden vergütet. Ein erwachsener Knabe, mosaischen Glaubens, kann sofort als Lehrling eintreten bei M. Wassermann, Breitestraße 23.

Eine anständige Frau, welche schon mehrere Jahre auf dem Lande als Wirthschafterin war, wünscht sofort oder zu Neujahr ein Unterkommen; zu erfragen bei Herrn W. Lange zu Posen, St. Martin 72. Gestern ist auf dem Wege von der Wallis durch die Breite, Breslauer- und St. Martinsstraße bis zur kleinen Ritterstraße eine goldene Broche verloren gegangen, welche der ehrliche Finder kleine Ritterstraße Nr. 7 gegen angemessene Belohnung abzugeben er sucht, gleichzeitig aber Jedermann vor dem Ankauf gewarnt wird.

So eben erschien im Verlage von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, in Posen vorrätig in der Buchhandlung von Ernst Rehfeld, Martz 77: Rang- und Quartierliste der königlich preussischen Armee und Marine für das Jahr 1862. Nebst den Anciennetatslisten der Generalität und Stabsoffiziere. — Preis 1 Thlr.

In unserem Verlage erschien:

P o s e n s wesentlichste Lokal-Polizei-Verordnungen, enthaltend

die Bau-, Droshken- und Gepäckträger-, Festungs-, Fischerei-, Gewerbe-,
Gefinde-, Maaf- und Gewicht-, Markt-, Melde-, Straßen-, Schiff-
fahrts- und Strom-, Sicherheits-, Steuer- und Sanitätspolizeilichen
Bestimmungen.

Preis 10 Sgr.

Posen, den 18. August 1862.

W. Decker & Co.

Familien-Nachrichten.

Verwandten und Freunden die Nachricht,
daß mich heute Abend um 8 Uhr meine
Frau mit einem geliebten Mädchen beschenkte.
Wronke, den 26. August 1862.
Ziegoldt, Postexp. und Posthalter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Fr. Elise Mai
mit Hrn. Eisfelder. Brandenburg: Fr. Elise
Kuhlmeier mit dem Fabrikbesitzer Stimmung
Crachins: Fr. Marie Gräfin v. d. Recke-Vol-
merstein mit Herrn William Allen Hanbury
Esq.; Berlin: Fr. Amande Reiff mit Herrn
Julius Bollmann.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Bittel-
mann und dem Hrn. Schilde in Berlin, dem
Hrn. Krensch in Plauen a. S., dem Baumstr.
Stelker in Prenslau, dem Prediger E. Bold
in Stadt Bimma, dem Hrn. Köndendorff in
Südwinkel, dem Hrn. v. Rodbertus in Kase-
non, dem Prem.-Lieuten. Schmidt v. Knobels-
dorf in Kosenau bei Liebstadt und dem Hrn. A.
Behrendt in Berlin; eine Tochter: dem Hrn.
Hansen, dem Hrn. Stabrom, dem Hrn. Secu-
rus und dem Hrn. Bollmann in Berlin, dem
Gerichtsassor Krüger in Spremberg.

Todesfälle. Stud. jur. E. v. Latorff in
Stralau, Fr. Henr. Joachimthal, Wwe. Stadt-
rathin Säger, Tafelbedier Köhling, Fr. veru.
Premierlieut. Schoppe, Kommerz-Rath Karl
Heymann, ein Sohn des Oberst Ollech und
eine Tochter des Hrn. Koch in Berlin, Super-
intendent Dr. am Ende in Dahme, Dr. med.
H. Julius in Hamburg, Kammerger. Präsid.
a. D. und Rittergutsbes. Friedrich Bonser in
Klein bei Podelzig.

Kellers Sommertheater.

Mittwoch: Extravortstellung zum Benefiz für
Frau Hegewald: Die schöne Müllerin.
Aufspiel in 1 Akt von L. Schneider. Hierauf:
Monsieur Pericles. Poffe in 1 Akt. Zum
Schluß: Was den Frauen gefällt. Bau-
deville in 1 Akt. Entrée 5 Sgr.

Donnerstag, Extravortstellung, auf Verlan-
gen zum 12. Male: Der Goldentel. Große
Poffe mit Gesang von Pohl. Entrée 5 Sgr.
Freitag, zum Benefiz für Frau Schön:

Der Dorfbarbier. Komische Oper in 2 Ak-
ten von Schenk. Dazu: Der Fagener, von
Verla. — Zum Schluß: Der Kapellmeister
von Benedic. Operette von Schneider.

Lambert's Garten.

Mittwoch den 27. August
Sinfonie-Konzert.

B. A. Sinfonie Nr. 4 B-dur von L. van
Beethoven. Du. 3. Bauberslöte. Du. Frei-
schütz. — Anfang 5 1/2 Uhr. Entrée à Perion
2 1/2 Sgr., Familien à 3 Personen 5 Sgr.

Städtchen im Schüßengarten.

Donnerstag den 28. d. Mts.
Streich-Konzert

unter Direktion des Herrn W. Mikoski.
Auf Verlangen: Bergsmeinnicht, Potpourri
von Onatowski.
Anfang 5 1/2 Uhr. Entrée für Herren 2 Sgr.,
für Damen 1 Sgr. Mikoski.

Lambert's Garten.

Donnerstag den 28. August
Militär-Konzert.

Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.
O. Eberstein.

Fischer's Lust.

Morgen Donnerstag den 28., großes
Abendbrot: Süßnerkaffee mit
Fischklöschchen u. gefüllte Krebse,
Safenbraten mit Kartoffeln und
Schmorfrant.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 27. August 1862.
Fonds. Br. Gd. bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe — 104 1/2 —
= 3 1/2 = — 99 —
= 4 = neue = — 99 1/2 —

| | | |
|---|---|---------|
| Posener Rentenbriefe | — | 99 1/2 |
| Provincial-Bankaktien | — | — |
| 5% Prov.-Obligat. | — | — |
| 5% Kreis-Obligat. | — | 102 1/2 |
| 5% Dbra-Mel.-Oblig. | — | 102 1/2 |
| 4 1/2% Kreis-Obligat. | — | 98 |
| 4% Stadt-Oblig. u. Em. | — | 98 |
| Preuß. 3 1/2% Staats-Schuldsch. | — | — |
| 4% Staats-Anleihe | — | — |
| 4 1/2% Frem. Anleihe | — | — |
| 4 1/2% St.-Anl. excl. 50m52 | — | — |
| 5% Staats-Anleihe | — | 107 1/2 |
| 3 1/2% Prämien-Anleihe | — | 125 |
| Schlesische 3 1/2% Pfandbriefe | — | — |
| Westpreuß. 3 1/2% | — | — |
| Polnische 4% | — | 87 1/2 |
| Oberöschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — |
| Prior. Akt. Lit. E. | — | — |
| Stargard-Pol. Eisenb. St. Akt. | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 87 1/2 |
| Ausländ. Banknoten große Ap. | — | — |
| Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe 92 1/2 | — | — |
| Noggen flau, gefündigt 25 Wispel, pr. August 43 1/2 Br., Aug.-Sept. 43 Br., Sept.- Okt. 42 1/2 Br., u. Br., 1/2 Br., Okt.-Nov. 42 1/2 Br., Nov.-Dez. 42 Br., Dez.-Jan. 42 Br. | — | — |
| Spiritus weichend, gefündigt 1200 Quart, mit Faß pr. Aug. 17 1/2 — 1/2 Br., u. Br., Sept. 17 1/2 — 1/2 Br., Okt. 16 1/2 — 1/2 Br., Novbr. 16 1/2 Br., 1/2 Br., Dezbr. 16 1/2 Br., Jan. 16 1/2 Br. | — | — |

Posener Marktbericht vom 27. August.

| | von | bis |
|--------------------------------|------|-----------|
| Fein-Weizen, Schfl. 3.16 Mts. | 2 26 | 3 2 28 9 |
| Mittel-Weizen | 2 21 | 3 2 28 9 |
| Bruch-Weizen | 2 12 | 3 2 17 6 |
| Noggen, schwerere Sorte | 1 25 | 3 1 27 6 |
| Noggen, leichtere Sorte | 1 21 | 3 1 23 9 |
| Große Gerste | — | — |
| Kleine Gerste | — | — |
| Hafer | — | 24 — 26 6 |
| Kocherbsen | — | — |
| Futtererbsen | — | — |
| Wintererbsen, Schfl. 16 Mts. | — | — |
| Winterraps | — | — |
| Sommerraps | — | — |
| Sommerraps | — | — |
| Buchweizen | — | — |
| Kartoffeln | — | — |
| Butter, 1 Faß (4 Berl. Drt.) | 1 25 | 2 5 |
| Roth-Schle, Ct. 100 Pfd. 3. G. | — | — |
| Weißer Klee dito | — | — |
| Heu, per 100 Pfd. 3. G. | — | — |
| Stroh, per 100 Pfd. 3. G. | — | — |
| Rübsel, Ct. 100 Pfd. 3. G. | — | — |

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles
26. Aug. 1862 18 1/2 Sgr. — 18 1/2 Sgr.
27. „ „ 17 = 27 1/2 = — 18 = 2 1/2 =
Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 27. August 1862.
Noggen, Stimmung niedriger.
lofo 50.
August 50 1/2.
September-Oktober 50 1/2.
Spiritus, Stimmung niedriger.
lofo 18 1/2.
August 18 1/2.
September-Oktober 18 1/2.
Rübsel, Stimmung matt.
lofo 14 1/2.
August 14 1/2 Br.
September-Oktober 14 1/2.
Stimmung der Fonds Börse: sehr matt.
Staats-Schuldscheine 90 1/2.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99 1/2.
Polnische Banknoten 87 1/2.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 26. Aug. Brm. 8 Uhr — Fuß 6 Zoll.
= 27. = = = = 6 =

Produkten-Börse.

Berlin, 26. August. Wind: W. Barome-
ter: 28". Thermometer: früh 12° +. Wit-
terung: leicht bewölkt.
Weizen lofo 65 à 80 Mt.
Noggen lofo 51 Mt., Aug. 51 1/2 à 50 1/2 Mt.
b., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 51 1/2 à 50 1/2 Mt. b.,
Br. u. Gd., Sept.-Okt. 51 à 50 1/2 Mt. b., 50 1/2
Br., 50 1/2 Gd., Okt.-Nov. 49 1/2 à 48 1/2 Mt. b., u.
Gd., 49 1/2 Br., Nov.-Dez. 48 1/2 à 48 1/2 Mt. b.,
Br. u. Gd., Frühjahr 47 1/2 à 47 1/2 Mt. b., Br.
u. Gd.
Große Gerste 36 à 42 Mt.
Hafer lofo 23 à 27 Mt., August 24 Mt. b.,
Aug.-Sept. 24 Mt. b., Sept.-Okt. 24 Mt.
b., Okt.-Nov. 24 à 24 1/2 Mt. b., Nov.-Dez.
23 1/2 Mt. b., Frühjahr 24 à 24 1/2 Mt. b.,
Rübsel lofo 14 1/2 Mt. Br., Aug. 14 1/2 Mt. Br.,
Aug.-Sept. 14 1/2 Mt. Br., 14 1/2 G., Sept.-Okt.
14 1/2, à 14 1/2 Mt. b., Br. u. Gd., Okt.-Nov.
14 1/2 à 14 1/2 Mt. b., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 14 1/2
à 14 1/2 Mt. b., Br. u. Gd., Mai 14 1/2 Mt. b.,
u. Br.
Spiritus lofo ohne Faß 18 1/2 à 18 1/2 Mt. b.,
Aug. 18 1/2 à 18 1/2 Mt. b., u. G., 18 1/2 Br.,
Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 17 1/2
Mt. b., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 17 1/2, à 17 1/2,
a 17 1/2 Mt. b., u. Gd., 17 1/2 Br., April-Mai 17 1/2
à 17 1/2 Mt. b., Br. u. Gd.
Weizenmehl 0. 5 1/2 à 5 1/2, 0. u. 1. 4 1/2 à 5 1/2 Mt.
Noggenmehl 0. 3 1/2 à 4 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 à 3 1/2 Mt.
(B. u. S. S.)
Stettin, 26. Aug. Wetter: trübe. Tem-
peratur + 15° K. Wind: W.
Weizen lofo p. 85 pfd. gelber 78—80 Mt. b.,
neuer gelber märker 79 Mt. b., weiß. schief.
80—81 Mt. b., neuer gelber schief. rollend 80
Mt. b., 83/85 pfd. gelber Aug. 81 Mt. b., Sept.-
Okt. 79 Mt. b., Br. u. Gd., Frühjahr 77 Mt.
b., Br. u. Gd.
Noggen lofo p. 77 pfd. 48 1/2 Mt. b., 77 pfd.
Aug. 48 1/2, 1/2 Mt. b., p. 200 pfd. Sept.-Okt.

49 1/2, 1/2 Mt. b., 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 48 1/2
Mt. b., u. Br., 1/2 Gd., Frühjahr 46 1/2, 1/2 Mt. b.,
Gerste p. 70 pfd. märk. 40 Mt. b., schief. 42 1/2
Mt. b., Dberbruch 39 Mt. Br., rollend schief.
42 1/2 Mt. b.,
Hafer lofo neuer p. 50 pfd. 26 Mt. b., alter
27 Mt. b.,
Heutiger Landmarkt:
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen
70—81 48—51 38—40 26—29 49—53
Rübsel lofo 14 1/2 Mt. Br., Aug.-Sept. 14 1/2 Mt.
Gd., Sept.-Okt. 14 1/2 Mt. b., u. Gd., 1/2 Br.
Spiritus lofo ohne Faß 18 1/2 Mt. b., Aug.
18 1/2 Mt. b., u. Gd., Aug.-Sept. 18 1/2 Mt. b.,
Sept.-Okt. 18 Mt. Br., Okt.-Nov. 17 Mt. Gd.,
Frühj. 17 Mt. Br. u. Gd. (Stf. Stg.)

Breslau, 26. August. Nord-Wind; früh
7° Wärme. Wetter: schön.
Neuer weißer schlesischer Weizen p. 85 pfd.
75—83—86—89 Sgr., gelber schief. 75—83—
85—87 Sgr., gelb. neue Waare 78—82—84
Sgr., weißer galiz. 75—81—86 Sgr., gelber 75
—79—82 Sgr.
Noggen p. 84 pfd. 53—55—57—59 Sgr., neuer
Erbsen p. 70 pfd. 40—42 1/2 Sgr.
Hafer p. 50 pfd. alter 26—27 Sgr., neuer
25—26 Sgr.
Kocherbsen 50—54 Sgr., Futtererbsen 45—
48 Sgr.
Wintererbsen 200—226—239 Sgr., Winter-
erbsen 206—222—234 Sgr. Sommerwaare
190—205—218 p. 150 Pfd. Britto.
Kocher Kleefamen 8—13 1/2 Mt., weißer alter
8—16 Mt., neuer 14—18 Mt., hochfeiner dar-
über p. Ctr.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80%
Tralles) 17 1/2 Mt. Gd.

An der Börse. Roggen p. August 45
b., u. Br., Aug.-Sept. 44 1/2 Br., Sept.-Okt. 44 1/2
b., u. Br., Okt.-Nov. 43 1/2 Br., Nov.-Dez.
43 Br. u. Gd., April-Mai 43 Gd.
Hafer Aug. 20 1/2 Br.
Rübsel lofo, p. Aug. Aug.-Sept., Sept.-
Okt., Okt.-Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 13 1/2
Br., April-Mai 13 1/2 Br.
Spiritus lofo 17 1/2 Gd., p. August 17 1/2—
17 1/2 b., Aug.-Sept. 17 1/2 Br., Sept.-Okt. 17
b., u. Gd., Okt.-Nov. 16 1/2 Br., Nov.-Dez. 16 1/2
Br., April-Mai 16 1/2 Br. (Br. Hölzbl.)

Magdeburg, 26. August. Weizen 70—72
Thlr., Roggen 49—52 Thlr., Gerste 38—41
Thlr., Hafer 25—27 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 26. August. Weizen lofo un-
verändert; ab Auswärts sehr ruhig. Roggen
lofo stille, ab Danzig 80 Pfd. April-Mai zu
77 1/2 zu haben, ab Dittze Herbst zu 82—83 zu
haben. Del Oktober 29%, Mai 28 1/4. Kaffee
ruhig. Zink ohne Umsatz.

Liverpool, 26. Aug. Baumwolle: 18,000
Ballen Umsatz. Preise 1/2 bis 3/4 theurer als
am vergangenen Freitage.

Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 26. August 1862.

Preussische Fonds.

| | | |
|-------------------------------|---------|---------|
| Freiwillige Anleihe 4 1/2 | 102 1/2 | 102 1/2 |
| Staats-Anl. 1859 5 | 108 | bz |
| do. 50, 52 konv. 4 1/2 | 100 | B |
| do. 54, 55, 57, 59 4 1/2 | 102 1/2 | bz |
| do. 1856 4 1/2 | 102 1/2 | bz |
| do. 1853 4 1/2 | 100 | B |
| Präm. St. Anl. 1855 3 1/2 | 125 1/2 | bz |
| Staats-Schuldsch. 3 1/2 | 90 1/2 | bz |
| Kur-u-Reum Schuldv. 4 1/2 | 103 1/2 | bz |
| Berl. Stadt-Obl. 4 1/2 | 90 1/2 | B |
| do. do. 4 1/2 | 90 1/2 | B |
| Berl. Börseh. Obl. 3 1/2 | 93 | B |
| Kur- u. Neum. Märkische 4 1/2 | 101 1/2 | bz |
| Ditpreussische do. 4 1/2 | 99 1/2 | bz |
| Pommersche do. 4 1/2 | 91 1/2 | bz |
| do. neue do. 4 1/2 | 101 1/2 | bz |
| Posenische do. 4 1/2 | 104 1/2 | G |
| do. do. 4 1/2 | 99 | G |
| do. neue do. 4 1/2 | 99 1/2 | G |
| Schlesische do. 4 1/2 | 95 | G |
| do. B. garant. do. 4 1/2 | — | — |
| Westpreussische do. 4 1/2 | 88 1/2 | bz |
| do. do. 4 1/2 | 99 1/2 | bz |
| do. neue do. 4 1/2 | 99 1/2 | bz |
| Kur- u. Neumärk. do. 4 1/2 | 100 1/2 | bz |
| Pommersche do. 4 1/2 | 100 | G |
| Posenische do. 4 1/2 | 99 1/2 | bz |
| Preussische do. 4 1/2 | 99 1/2 | bz |
| Rhein-Westf. do. 4 1/2 | 100 1/2 | bz |
| Sächsisch. do. 4 1/2 | 100 1/2 | bz |
| Schlesische do. 4 1/2 | 100 1/2 | bz |

Ausländische Fonds.

| | | |
|---------------------------|---------|------------|
| Deutr. Metalliques 5 | 55 | G |
| do. National-Anl. 5 | 64 1/2 | bz |
| do. 250fl. Präm.-D. 4 | 71 1/2 | B |
| do. 100fl. Kred. Loofe | 68 1/2 | etw bz |
| do. 5pr. Loofe (1860) | 70 1/2 | bz |
| 5% Steiglig-Anl. 5 | 87 1/2 | G |
| do. do. 5 | 95 1/2 | etw bz u G |
| Englische Anl. 5 | 94 1/2 | G |
| N. Russ. Egl. Anl. 3 | 59 1/2 | G |
| do. do. 4 1/2 | 89 1/2 | G |
| do. v. J. 1862 5 | 91 1/2 | bz |
| Poln. Schatz-D. 4 | 84 1/2 | G |
| Cert. A. 300 fl. 5 | 94 1/2 | B |
| do. B. 200 fl. 4 | 24 | G |
| Pfdr. n. i. S. 4 | 87 1/2 | etw bz u G |
| Part. D. 500 fl. 4 | 98 | B |
| Hamb. Pr. 100 B. M. | 98 | B |
| Kurb. 40 Thlr. Loofe | 57 1/2 | G |
| Neue Bad. 35 fl. Loof. | 32 1/2 | B |
| Deffauer Präm. Anl. 3 1/2 | 105 1/2 | etw bz |
| Schwed. Präm. Anl. | 100 | G |

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

| | | |
|------------------------|---------|------------|
| Berl. Kassenverein 4 | 114 1/2 | G |
| Berl. Handels-Ges. 4 | 94 | B |
| Braunschwg. Bank. 4 | 80 1/2 | B |
| Bremer do. 4 | 104 | G |
| Colbuzger Kredit-do. 4 | 77 1/2 | etw bz u G |
| Danzig. Priv. B. 4 | 103 | etw bz u G |
| Darmstädter Kred. 4 | 87 1/2 | 88 bz |
| do. Zettel-Bank 4 | 99 | G |
| Deffauer Kredit-B. 4 | 3 1/2 | bz |
| Deffauer Landesb. 4 | 26 1/2 | G |
| Dist. Komm. Anth. 4 | 96 | bz |
| Genfer Kreditbank 4 | 42 1/2 | bz u G |
| Gerar Bank 4 | 94 | B |
| Gotthar Privat do. 4 | 83 1/2 | B |
| Hannoversche do. 4 | 99 1/2 | G |
| Königsb. Privatb. 4 | 100 | B |
| Leipziger Kreditb. 4 | 77 1/2 | G |

Luxemburger Bank

| | | |
|-------------------------|---------|--------|
| Magdeb. Privatb. 4 | 90 1/2 | etw bz |
| Meininger Kreditb. 4 | 92 | bz |
| Moldau. Land. Bf. 4 | 25 | bz |
| Norddeutsche do. 4 | 97 | G |
| Deutr. Kredit do. 5 | 80 1/2 | 1/2 bz |
| Pomm. Ritter-do. 4 | 93 1/2 | etw bz |
| Posener Prov. Bank 4 | 99 | G |
| Preuß. Bank-Anth. 4 1/2 | 120 1/2 | G |
| Rostocker Bank 4 | 116 | B |
| Schlef. Bankverein 4 | 96 1/2 | G |
| Schlef. Bank 4 | 59 1/2 | etw bz |
| Thüring. Bank 4 | 59 1/2 | etw bz |
| Vereinsb. Hamb. 4 | 101 1/2 | G |
| Weimar. Bank 4 | 82 1/2 | bz |

Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|----------------------------------|---------|----|
| Aachen-Düsseldorf 4 | 94 | B |
| do. II. Em. 4 | 92 1/2 | bz |
| do. III. Em. 4 | 100 | B |
| Aachen-Ratricht 4 1/2 | 72 1/2 | B |
| do. II. Em. 5 | 75 | B |
| Bergisch-Märkische 4 1/2 | 101 1/2 | B |
| do. II. Ser. (1850) 4 1/2 | 101 1/2 | bz |
| do. II. Ser. (1855) 5 | 101 1/2 | B |
| do. III. S. 3 1/2 (St. S.) 3 1/2 | 85 | bz |
| do. IV. Ser. 5 | 101 1/2 | B |
| do. Düsseldorf. Elberf. 4 | — | — |
| do. II. Em. 5 | — | — |
| III. S. (Om. Soest) 4 | 94 | B |
| do. II. Ser. 4 1/2 | 100 | B |
| Berlin-Anhalt 4 | 100 1/2 | G |
| do. do. 4 1/2 | 101 1/2 | G |
| Berlin-Hamburg 4 1/2 | 100 | B |
| do. II. Em. 4 1/2 | 99 1/2 | B |
| Berl. Potsd. Mg. A. 4 | 98 1/2 | B |
| do. Litt. B. 4 | 99 | B |
| do. Litt. C. 4 1/2 | 101 1/2 | bz |
| do. Litt. D. 4 1/2 | 101 1/2 | bz |
| Berlin-Stettin 4 1/2 | — | — |
| do. II. Em. 4 | 96 | G |
| do. III. Em. 4 | 96 | B |
| do. IV. S. v. St. gar. 4 1/2 | 101 1/2 | bz |

Bresl. Schw. Freib.

| | | |
|---------------------------|---------|----|
| Brieg-Neizer 4 1/2 | — | — |
| Cöln-Grefeld 4 1/2 | 99 1/2 | bz |
| Cöln-Winden 4 1/2 | 101 1/2 | G |
| do. II. Em. 5 | 103 | G |
| do. do. 4 | 97 1/2 | B |
| do. III. Em. 4 | 94 1/2 | B |
| do. do. 4 | 100 1/2 | bz |
| do. IV. Em. 4 | 93 1/2 | bz |
| Coj. Dberb. (Wiltz.) 4 | 91 1/2 | bz |
| do. III. Em. 4 1/2 | — | — |
| Magdeb. Halberst. 4 1/2 | 102 1/2 | bz |
| Magdeb. Wittenb. 4 1/2 | — | — |
| Niedererschle. Märk. 4 | 98 1/2 | bz |
| do. conv. 4 | 98 1/2 | bz |
| do. conv. III. Ser. 4 1/2 | — | — |
| do. IV. Ser. 4 1/2 | — | — |
| Niederich. Zweigb. 5 | 101 | |